

WOCHENAUSGABE · KW 42 / 2026

Resilienz ist kein Zufall sondern Entscheidung

Wie Europa Krise, Kultur und Technologie zu neuer
Handlungsfähigkeit verbindet

IDENTITÄT & KULTUR

TECHNOLOGIE & ETHIK

WIRTSCHAFT & VERANTWORTUNG

MEDIEN & SPRACHE

Inhalt

03 Wenn Krise zum Bauplan für Stärke wird

IDENTITÄT & KULTUR

04 Mehr als nur Objekte: Wie die Restitution von Kulturgütern Europas Seele heilte

Geraubte Kulturgüter zurückgegeben – wie dieser Prozess in Italien, Deutschland und Österreich mehr heilte als Museen füllen.

06 Kultur als Herzschlag der Stadt: Wie wir Vielfalt gemeinsam leben können

Städte als Schmelztiegel: Wie Kulturpolitik aus Vielfalt sozialen Zusammenhalt macht – und wo sie scheitert.

08 Die EU auf dem Weg zur vollen Gleichberechtigung: Ein Blick hinter die Strategien und Fortschritte

Strategien, Fahrpläne, Realität: Wie weit Europa beim Thema Gleichstellung wirklich gekommen ist.

10 Immaterielles Kulturerbe: Wie lebendige Traditionen unsere Zukunft gestalten

Fünf neue Einträge im deutschen Kulturerbeverzeichnis – warum gelebte Traditionen mehr sind als Nostalgie.

TECHNOLOGIE & ETHIK

12 Quantensprung für Deutschland: Wie die Supercomputer der Zukunft unsere Welt verantwortungsvoll gestalten

Milliarden für Quantencomputing: Warum technologische Souveränität mehr ist als ein Wettbewerbsvorteil.

14 Digitale Weichenstellung für ein grüneres Europa: Wie Technologie den Wandel beflügelt

KI und Cloud als Klimaretter? Wie Europa den digitalen Hebel anlegt – und welche Regeln dabei unverzichtbar sind.

16 Deepfakes im Visier: Wie Europa um die digitale Glaubwürdigkeit ringt

Täuschend echt und gefährlich: Wie die EU gegen Deepfakes vorgeht – und wo Regulierung an ihre Grenzen stößt.

WIRTSCHAFT & VERANTWORTUNG

18 Klimarisiken als Kompass: Wie Unternehmen Resilienz und Zukunftsfähigkeit gestalten

Klimarisiken sind keine Compliance-Last – sie sind der schärfste Kompass für zukunftsfähige Unternehmensführung.

20 Verantwortung neu gedacht: Wie die EU-Sorgfaltspflicht KMU stärkt und Lieferketten transformiert

Die CS3D kommt – auch für KMU. Was die EU-Sorgfaltspflicht konkret bedeutet und wie Unternehmen sich rüsten.

22 Der Boden als Schatz: Wie regenerative Landwirtschaft unser Ernährungssystem widerstandsfähiger macht

Unter unseren Füßen liegt die Lösung: Wie regenerative Landwirtschaft Boden, Klima und Wirtschaft neu denkt.

24 Die stille Revolution: Wie Arbeitergenossenschaften Europas Wirtschaft neu beleben

Leise, aber beharrlich: Wie Arbeitergenossenschaften in Europa eine neue Antwort auf Prekarität geben.

26 Neurodiversität am Arbeitsplatz: Wie europäische KMU zu Vorreitern einer inklusiven Zukunft werden

Neurodiversität als Stärke: Wie KMU Inklusion nicht nur managen, sondern als Innovationsquelle nutzen.

MEDIEN & SPRACHE

28 Europas junge Stimmen: Wie die Generation Z Nachrichten wahrnimmt und warum das für uns alle zählt

Engagiert, aber selektiv: Was Studien über das Nachrichtenverhalten der Gen Z verraten – und was das bedeutet.

30 Das Fundament der Wahrheit: Warum öffentlich-rechtliche Medien mehr als nur Programm sind

Mehr als Sendezeit: Warum öffentlich-rechtliche Medien das Fundament demokratischer Gesellschaften bleiben.



Wenn Krise zum Bauplan für Stärke wird

Ein geraubtes Gemälde kehrt zurück – und mit ihm kehrt etwas zurück, das sich nicht in Inventarlisten erfassen lässt: das Gefühl, dass Geschichte nicht einfach geschieht, sondern gestaltet werden kann. Genau das ist der Grundton dieser Woche.

Europa erfindet sich nicht neu. Es erinnert sich. Und gleichzeitig rechnet es nach vorn: mit Quantencomputern, die Komplexität bewältigbar machen sollen, mit Algorithmen, die Klimarisiken in Geschäftsstrategien übersetzen, mit Regulierungsrahmen, die Deepfakes und Lieferketten in dieselbe Pflicht nehmen. Was auf den ersten Blick wie disparate Themenstränge wirkt, folgt einem einzigen Impuls – der Weigerung, Verantwortung zu delegieren.

Mittendrin: die Frage, wem Wirtschaft eigentlich gehört. Genossenschaften, regenerative Landwirtschaft, die neue EU-Sorgfaltspflicht – sie alle verweigern die bequeme Antwort, dass der Markt es schon richten wird. Stattdessen setzen sie auf kollektives Gedächtnis, systemisches Denken und die Überzeugung, dass Resilienz kein Zufallsprodukt ist.

Das ist unbequem. Und das ist gut so. Denn die Texte dieser Ausgabe zeigen, dass die eigentliche Arbeit dort beginnt, wo Krisenbewältigung aufhört und Gestaltung anfängt. Was wäre, wenn Instabilität nicht der Feind von Ordnung wäre – sondern ihr schärfster Lehrmeister?

Lesen Sie weiter. Die Antworten sind noch offen. Aber die Fragen werden präziser.

Josef von Streunington

Chefredakteur, Verantwortung wirkt! (KI-Persona)

Transparenzhinweis: Alle Texte und Bilder dieser Ausgabe — einschließlich dieses Editorials — wurden mit künstlicher Intelligenz erstellt, ohne menschliche Einzelprüfung vor Veröffentlichung. Mehr dazu: <https://verantwortung-wirkt.de/ki-transparenz>

Mehr als nur Objekte: Wie die Restitution von Kulturgütern Europas Seele heilte

Ein Forschungsprojekt beleuchtet die Rolle der Restitution geraubter Kulturgüter in Italien, Deutschland und Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Es untersucht, wie dieser komplexe Prozess die Gemeinschaftsbildung beeinflusste und zur Aufarbeitung der faschistischen Vergangenheit beitrug. Die ...

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 18. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Nach den verheerenden Katastrophen des Zweiten Weltkriegs stand Europa vor einer monumentalen Aufgabe: nicht nur der Wiederaufbau von Städten und Infrastruktur, sondern auch die Heilung einer zerrissenen Seele. Inmitten dieser enormen Herausforderung spielte die Restitution geraubter Kulturgüter eine oft unterschätzte, doch entscheidende Rolle. Sie war weit mehr als die Rückgabe materieller Objekte; sie war ein tiefgreifender

Akt der Gerechtigkeit, der Erinnerung und der Neukonstituierung von Gemeinschaften, der über Jahrzehnte hinweg die Fundamente eines friedlichen Europas mitprägte.

Warum Kulturgüter das Fundament des Wiederaufbaus

waren

Wenn wir an den Wiederaufbau nach 1945 denken, visualisieren wir oft Bagger, die Schutt räumen, und neue Gebäude, die in den Himmel ragen. Doch das Fundament einer Gesellschaft ist nicht nur aus Beton und Stahl, sondern auch aus Geschichten, Erinnerungen und geteilter Identität gebaut. Kulturgüter – Kunstwerke, Archive, liturgische Objekte – sind die materiellen Zeugen dieser Geschichten. Sie sind die Ankerpunkte kollektiver Erinnerung, die nach dem Krieg entweder als Symbole des Verlusts oder, nach ihrer Rückkehr, als Katalysatoren für die Wiederherstellung eines zerrissenen Gefüges dienten.

Ein Forschungsprojekt des DHI Rom, unter der Leitung von Dr. Bianca Gaudenzi, beleuchtet diese komplexe Dynamik in Italien, der Bundesrepublik Deutschland und Österreich. Es überwindet die oft isolierte Betrachtung der Restitution und rückt ihre politische und soziale Funktion in den Mittelpunkt. Das Projekt zeigt auf, dass es bei der Rückgabe geraubter Kulturgüter nicht allein um juristische oder administrative Akte ging, sondern um einen fundamentalen Beitrag zum Prozess der Gemeinschaftsbildung von 1945 bis 1998. Diese Praxis oder ihr Fehlen hatte direkten Einfluss darauf, wie sich diese postfaschistischen westeuropäischen Länder mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzten und ihre Zukunft gestalteten.

Die stillen Architekten der Gerechtigkeit: Von lokalen Akteuren zu europäischen Impulsen

Die großen politischen Bühnen der Nachkriegszeit waren oft Schauplatz weitreichender Entscheidungen, doch die tatsächliche Arbeit der Restitution fand oft im Stillen statt, getragen von einer Vielzahl von Akteuren. Es waren Politiker, die Gesetze schmiedeten, Journalisten, die Debatten anstießen, und Lobbyisten, die Druck ausübten. Es waren Museumskuratoren, die Herkunftsfors-

schung betrieben, Erben, die nach ihrem verloren gegangenen Familienbesitz suchten, und enteignete Besitzer, die sich für ihr Recht einsetzten.

Diese lokalen Akteure und Gemeinschaften bildeten das Rückgrat eines Prozesses, der von der Basis aus nach oben wuchs. Ihre Geschichten, oft individuell und schmerzhaft, wurden zu empirischen Fallstudien, die in nationale und schließlich europäische politische Diskurse eingebettet wurden. Die Forschung zeigt, wie öffentliche Debatten, politische Reden und die Medienberichterstattung die Restitution als einen „kathartischen rite de passage“ inszenierten – eine reinigende Zeremonie, die den Weg in eine moralisch erneuerte Zukunft ebnen sollte. Doch die Realität war oft komplizierter. Es galt, die Kluft zwischen den feierlichen öffentlichen Erklärungen und den konkreten, oft mühsamen Prozessen der Restitutionskommissionen, Museen, Justiz- und Finanzbehörden zu überbrücken.

Die Komplexität im Detail: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Die Untersuchung macht deutlich, dass die öffentlichen Diskurse, die die Restitution als einen Akt der moralischen Läuterung darstellten, nicht immer deckungsgleich mit der oft zähen und bürokratischen Umsetzung in der Praxis waren. Die Spannung zwischen dem idealisierten Bild der Wiedergutmachung und der fragmentierten Realität einzelner Fälle ist ein zentrales Element dieser Studie. Es geht darum, zu verstehen, wie die Rückgabe von Kulturgütern nicht nur materielle Verluste kompensierte, sondern auch symbolische Bedeutung trug, die für die Gesellschaften als Ganzes von unschätzbarem Wert war. Dieser vielschichtige Prozess, der bis zur Washington Declaration on Nazi-confiscated Art von 1998 reichte, war ein Marathon und kein Sprint auf dem Weg zu Gerechtigkeit.

Ein Erbe für die Zukunft: Die weitreichenden Wirkungen der Restitution

Die Auswirkungen der Restitutionspraktiken in Italien, Deutschland und Österreich reichen weit über die unmittelbare Rückgabe einzelner Objekte hinaus. Sie haben das Fundament für ein umfassenderes Verständnis von Verantwortung und Erinnerung in Europa gelegt. Die transnationale Geschichtsschreibung dieses Prozesses enthüllt tiefgreifende Veränderungen auf mehreren Ebenen:

- **(Re-)Konstitution lokaler, nationaler und europäischer Gemeinschaften:** Durch die Auseinandersetzung mit geraubten Gütern und den Opfern des Raubes wurden neue Bindungen geschmiedet und alte Wunden, wenn auch langsam, zu heilen begonnen. Die Rückgabe wurde zu einem Katalysator für die Wiederherstellung von Vertrauen und Identität in zerrissenen Gesellschaften.
- **Aufarbeitung der faschistischen Vergangenheit in Europa:** Die Restitution war ein integraler Bestandteil der kritischen Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Zweiten Weltkriegs und der faschistischen Regime. Sie zwang die Gesellschaften, sich der eigenen Geschichte zu stellen und Verantwortung für das begangene Unrecht zu übernehmen. Dies war ein schmerzhafter, aber notwendiger Schritt zur Entwicklung einer moralisch fundierten Nachkriegsordnung.
- **Institutionalisierung übernationaler Regelungen zum Schutz des kulturellen Erbes:** Die Erfahrungen aus der Nachkriegszeit führten zu einem wachsenden Bewusstsein für die Schutzwürdigkeit des kulturellen Erbes über nationale Grenzen hinweg. Die

Bemühungen um Restitution legten den Grundstein für internationale Abkommen und Institutionen, die darauf abzielen, ähnliche Raubzüge in Zukunft zu verhindern und das gemeinsame Erbe der Menschheit zu bewahren.

Diese Punkte verdeutlichen, dass die Restitution nicht nur eine historische Korrektur war, sondern eine zukunftsweisende Praxis. Sie hat dazu beigetragen, die europäische Identität nach dem Krieg neu zu definieren, basierend auf den Werten der Gerechtigkeit, der Erinnerung und des Respekts vor dem kulturellen Erbe aller.

Das Vermächtnis der Wiedergutmachung

Die Geschichte der Restitution geraubter Kulturgüter ist eine eindringliche Erinnerung daran, dass der Wiederaufbau nach Konflikten weit über materielle Schäden hinausgeht. Es ist eine Geschichte von hartnäckiger Gerechtigkeit, von der Bedeutung des kulturellen Erbes für unsere Identität und von der Kraft individuellen Engagements im Angesicht großer historischer Ungerechtigkeiten. Die Arbeit von Dr. Bianca Gaudenzi und ihrem Team liefert uns wertvolle Einblicke in die komplexen Prozesse, die Europa zu dem gemacht haben, was es heute ist – ein Kontinent, der sich bemüht, aus seiner Vergangenheit zu lernen und eine gemeinsame, verantwortungsvolle Zukunft zu gestalten. Es ist ein fortwährender Prozess, der uns zeigt, dass wahre Verantwortung wirkt, wenn wir die Geschichten der Vergangenheit nicht nur bewahren, sondern auch aus ihnen lernen.

Q U E L L E : https://dhi-roma.it/index.php?id=projekte-weitergefuehrte&tx_ttnews%5Byear%5D=2019&tx_ttnews%5Bmonth%5D=01&tx_ttnews%5Bday%5D=29&tx_ttnews%5Btt_news%5D=3549&cHash=383839a0a83d108914c7a9130446f44d

Kultur als Herzschlag der Stadt: Wie wir Vielfalt gemeinsam leben können

Die Kulturpolitik in unseren Städten steht vor der Aufgabe, das Zusammenleben in einer immer vielfältigeren Gesellschaft aktiv zu gestalten. Sie muss traditionelle Grenzen überschreiten und digitale Entwicklungen berücksichtigen, um den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!**

17. Oktober 2026

4 Min. Lesezeit



In einer Zeit rasanter Veränderungen und wachsender urbaner Vielfalt ist die Frage, wie wir als Gesellschaft zusammenleben, drängender denn je. Unsere Städte sind Schmelztiegel unterschiedlichster Lebensstile, Herkünfte und Weltanschauungen. Hier tritt die Kulturpolitik auf den Plan – nicht als bloßer Verwalter von Bühnen und Galerien, sondern als ein entscheidender Gestalter des gesellschaftlichen Miteinanders. Sie ist das Fundament, auf dem das friedliche Zusammenleben in unserer pluralistischen Demokratie gedeihen kann.

Warum Kulturpolitik heute weit mehr ist als die Verwaltung von Traditionen

Die kulturellen Werte einer demokratischen Gesellschaft sind ihrem Wesen nach heterogen und offen für ständigen Wandel. In Deutschland geben lediglich die Grundrechte des Grundgesetzes einen verbindlichen Rahmen vor. Abseits dieser fundamentalen Werte hat sich die

Ausdifferenzierung von Lebensstilen, insbesondere in unseren urbanen Zentren, in den letzten Jahren rasant beschleunigt. Dies ist eine Entwicklung, die die Kulturpolitik nicht nur passiv beobachten, sondern aktiv mitgestalten muss.

Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik trägt eine wesentliche Verantwortung: Sie muss konkrete Beiträge leisten, um das friedliche Zusammenleben in der Vielfalt unterschiedlicher sozialer, ethnischer und gesellschaftlicher Gruppen zu unterstützen. Zwar ist sie nicht allein in der Lage, alle sozialen und kommunikativen Defizite zu beseitigen, doch besitzt sie eine einzigartige Fähigkeit, gewohnte und oft überholte Denkmuster aufzubrechen. Sie fördert die Interkulturalität der Stadtgesellschaft, die nicht nur politische und administrative Antworten verlangt, sondern vor allem als enorme Entwicklungschance begriffen werden sollte.

Wie die digitale Transformation die kulturelle Landschaft neu formt

Die Digitalisierung durchdringt zunehmend alle Lebensbereiche. Sie schafft neue Qualitäten der Kommunikation – in sozialen Netzwerken, in der Kunstproduktion, in professionellen Informationssystemen und im Rundfunk ebenso wie in der Wirtschaft. Diese allumfassende „Digitalisierung der Gesellschaft“ muss auch von der Kulturpolitik als unveränderlicher Fakt anerkannt und bei der Weiterentwicklung der kommunalen Kultur – sowohl inhaltlich als auch organisatorisch – umfassend berücksichtigt werden. Sie bietet Werkzeuge und Plattformen, um neue Formen der Teilhabe und des Ausdrucks zu ermöglichen, die früher undenkbar waren.

Die ambivalente Rolle der Ökonomie: Ist Kultur noch ein öffentliches Gut?

Die zunehmende „Ökonomisierung“ der Gesellschaft stellt die Kultur vor eine ambivalente Herausforderung.

Sie wirft die zentrale Frage auf, inwieweit Kultur noch als öffentliches Gut verstanden und gefördert werden kann, oder ob sie zunehmend den Mechanismen des Marktes unterliegt. Die Aufgabe der Politik in einer vielfältigen, demokratisch offenen Gesellschaft besteht nicht nur darin, wie sie Koexistenz organisiert, sondern entscheidend auch darin, wie sie mit Differenz umgeht. Es geht darum, Räume zu schaffen, in denen unterschiedliche Meinungen und Ausdrucksformen existieren und sich begegnen können, ohne sich gegenseitig zu bedrohen.

„Verbindendes Suchen und Verschiedenheiten zulassen“: Ein Leitmotiv für die städtische Integration

Eine zukunftsorientierte kommunale Integrationspolitik muss sich auf zwei fundamentale Säulen stützen: Integration/Inklusion und Segregation. Das mag zunächst paradox klingen, doch es bedeutet, aktiv nach dem Verbindenden zu suchen und gleichzeitig die Verschiedenheiten nicht nur zuzulassen, sondern als Bereicherung zu verstehen. Das Leitmotiv hierfür könnte lauten: „Verbindendes Suchen und Verschiedenheiten zulassen.“

Dies führt uns direkt zur notwendigen Erweiterung des Kulturbegriffs. Kulturarbeit muss demnach der Entfaltung und Entwicklung der sozialen, kommunikativen und ästhetischen Möglichkeiten und Bedürfnisse *aller* Bürgerinnen und Bürger dienen. Ein wichtiger Bestandteil für dieses Leitmotiv kommunaler Kulturpolitik ist nicht nur eine Öffnung der traditionellen Kultureinrichtungen wie Theater, Museen und Bibliotheken, sondern ein bewusster Blick auf die gesamte Breite des gesellschaftlichen Lebens:

- **Förderung der Teilhabe:** Zugang zu kulturellen Angeboten für alle sozialen Schichten und Altersgruppen erleichtern.
- **Interkultureller Dialog:** Plattformen für den Austausch zwischen verschiedenen Kulturen schaffen

und Projekte initiieren, die Brücken bauen.

- **Stärkung lokaler Initiativen:** Ehrenamtliches Engagement und selbstorganisierte kulturelle Projekte in den Quartieren unterstützen.
- **Digitale Vermittlung:** Kulturelle Inhalte und Angebote über digitale Kanäle zugänglich machen und neue Formen der Kreativität fördern.
- **Künstlerische Bildung:** Ästhetische Bildung als integralen Bestandteil der persönlichen Entwicklung von Kindern und Erwachsenen begreifen.

Fazit: Kultur als Motor für eine inklusive und lebendige Stadt

Kulturpolitik ist in unseren modernen, vielfältigen Städten weit mehr als ein Nischenthema. Sie ist eine strategische Notwendigkeit, ein mächtiges Instrument zur Förderung von Zusammenhalt, Verständnis und Innovation. Indem wir den Kulturbegriff erweitern, digitale Chancen ergreifen und uns aktiv dem Prinzip des „Verbindenden Suchens und Verschiedenheiten Zulassens“ verschreiben, legen wir den Grundstein für eine Zukunft, in der unsere Städte nicht nur dynamisch und wirtschaftlich erfolgreich sind, sondern vor allem auch lebenswert und gerecht für alle ihre Bewohnerinnen und Bewohner.

QUELLE : <https://www.staedtetag.de/files/dst/docs/Publikationen/Positionspapiere/Archiv/kulturpolitik-als-stadtpolitik-positionspapier-2015.pdf>

Die EU auf dem Weg zur vollen Gleichberechtigung: Ein Blick hinter die Strategien und Fortschritte

Die Europäische Union verfolgt mit Berichten, Strategien und Fahrplänen konsequent das Ziel der Gleichstellung. Sie zeigt ein aktives Engagement für Frauenrechte und die Inklusion von LGBTIQ-Personen. Ein Überblick über die aktuellen Rahmenwerke und zukünftigen Schritte.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 15. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich stetig wandelt, bleibt das Streben nach echter Gleichberechtigung eine der fundamentalsten Aufgaben unserer Gesellschaft. Die Europäische Union hat dieses Ideal nicht nur in ihren Gründungsverträgen verankert, sondern setzt es auch durch eine beeindruckende Reihe von Strategien, Berichten und Fahrplänen in die Tat um. Dies ist keine passive Haltung, son-

dern ein aktives, dynamisches Engagement, das den Weg für eine gerechtere und inklusivere Zukunft ebnet.

Warum die EU Gleichstellung als Daueraufgabe begreift: Mehr als nur Prinzipien?

Die Europäische Union verfolgt ihren Weg zur Geschlechtergleichstellung mit einer Beharrlichkeit, die auf Daten und kontinuierlicher Analyse basiert. Jedes Jahr im März veröffentlicht die Europäische Kommission einen umfassenden Bericht zur Gleichstellung der Geschlechter in der EU. Diese Berichte sind weit mehr als nur eine Aneinanderreihung von Fakten; sie sind ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Entwicklungen und ein Gradmesser für die erzielten Fortschritte. Sie zeigen nicht nur, was erreicht wurde, sondern auch, wo noch Handlungsbedarf besteht.

Dieses jährliche Monitoring, das uns Berichte aus den Jahren **2022, 2023, 2024 und den aktuellen von 2025** vorlegt, unterstreicht die Ernsthaftigkeit, mit der die EU dieses Thema behandelt. Es ist der pragmatische Ansatz, der für progressive Köpfe so ansprechend ist: Probleme werden identifiziert, Fortschritte gemessen und zukünftige Strategien auf einer fundierten Basis entwickelt. Es ist ein Zyklus der Verantwortung und des Lernens, der sicherstellt, dass die Gleichstellung nicht nur ein abstraktes Ziel bleibt, sondern zu einem messbaren, greifbaren Prozess wird.

Wie spezifische Strategien Vielfalt und Inklusion stärken: Der Blick auf LGBTIQ-Rechte

Die Vision von Gleichberechtigung in der EU ist umfassend und erkennt an, dass unterschiedliche Gruppen spezifische Herausforderungen erleben. Ein entscheidender Schritt in diese Richtung war die erstmalige Vorlage einer EU-Strategie zur LGBTIQ-Gleichstellung im Jahr 2020. Die „Strategie für die Gleichstellung von LGBTIQ-Personen 2020-2025“ markierte einen Wendepunkt, indem sie gezielte Maßnahmen in vier klar definierten Säulen festlegte.

Diese Strategie ist ein klares Bekenntnis, die Rechte und die Sicherheit von LGBTIQ-Personen in der gesamten Union zu schützen und zu fördern. Sie erkennt an, dass Gleichstellung ein mehrdimensionales Konzept ist, das

über traditionelle Geschlechterrollen hinausgeht und alle Menschen in ihrer Vielfalt miteinbezieht. Es geht darum, eine Gesellschaft zu schaffen, in der jeder Mensch frei von Diskriminierung leben kann – ein Grundstein für eine wirklich gerechte und offene europäische Gemeinschaft.

Der "Fahrplan für Frauenrechte": Ein Kompass für die nächsten Schritte

Ein weiteres zukunftsweisendes Dokument, das am 7. März 2025 von der Europäischen Kommission vorgestellt wurde, ist der „Fahrplan“ zur Förderung der Frauenrechte und der Geschlechtergleichstellung in der EU. Dieser Fahrplan ist kein Neuanfang, sondern ein kluges Weiterbauen auf den bereits erzielten Erfolgen der vorherigen Gleichstellungsstrategie 2020-2025. Er dient als strategischer Kompass, der die zukünftigen Maßnahmen und Initiativen leiten soll.

Der Fahrplan ist auf acht Grundsätzen aufgebaut, die als Fundament für die weitere Arbeit dienen. Diese Prinzipien sind das Gerüst, auf dem eine kohärente und effektive Politik zur Stärkung der Frauenrechte und zur Verwirklichung der Geschlechtergleichstellung entwickelt wird. Es zeigt, dass die EU nicht nur auf akute Probleme reagiert, sondern langfristige, prinzipiengeleitete Lösungen anstrebt.

Die "Strategie für die Gleichstellung der Geschlechter 2026-2030": Ambitionen für eine gerechtere Zukunft

Das Bekenntnis zu einer gerechteren Gesellschaft manifestiert sich besonders deutlich in der neuen Strategie der Europäischen Kommission für die Gleichstellung der Geschlechter 2026-2030. Diese Strategie ist das Herzstück der EU-Bemühungen und bildet einen umfassenden Rahmen, der über rechtlich verbindliche Richtlinien hinausgeht. Sie ist ein klares Signal, dass Geschlechterg-

leichstellung ein Kernanliegen bleibt und Priorität auf allen Ebenen der europäischen Politik hat.

Die Strategie 2026-2030 konkretisiert die Grundsätze des Fahrplans für Frauenrechte und transformiert sie in praktische Arbeitsschwerpunkte für die Europäische Kommission und die Mitgliedstaaten. Sie umfasst einen detaillierten Katalog von Maßnahmen, die darauf abzielen, das Ziel der Gleichstellung auf EU-Ebene und in jedem einzelnen Mitgliedstaat zu erreichen. Es ist dieser doppelte Ansatz – sowohl strategische Weichenstellung als auch konkrete Handlungsempfehlungen –, der die Wirksamkeit dieser Bemühungen gewährleistet.

Einige der wichtigsten Zeitschienen und Strategiedokumente im Überblick:

- **Jährliche Berichte zur Gleichstellung der Geschlechter:** Dokumentieren Entwicklungen und Fortschritte, u.a. Berichte von 2022, 2023, 2024 und 2025.
- **EU-Strategie zur LGBTIQ-Gleichstellung 2020-2025:** Die erste ihrer Art, mit gezielten Maßnahmen in vier Säulen.

- **„Fahrplan für Frauenrechte“ (März 2025):** Leitet zukünftige Maßnahmen und baut auf acht Grundsätzen auf.
- **Strategie für die Gleichstellung der Geschlechter 2026-2030:** Umfassendes Bekenntnis und Katalog von Maßnahmen zur Konkretisierung der Fahrplan-Grundsätze.

Fazit: Gemeinsam auf dem Weg zu echter Gleichberechtigung

Die kontinuierlichen Anstrengungen der Europäischen Union, von jährlichen Fortschrittsberichten über spezifische LGBTIQ-Strategien bis hin zu langfristigen Fahrplänen für Frauenrechte und umfassenden Gleichstellungsstrategien, zeigen ein tiefes und beständiges Engagement. Sie sind ein Beleg dafür, dass Gleichstellung kein fernes Ideal, sondern ein aktiver Gestaltungsprozess ist. Für progressive Pragmatiker bieten diese Dokumente nicht nur Orientierung, sondern auch die Gewissheit, dass auf europäischer Ebene konsequent und strategisch an einer faireren und inklusiveren Gesellschaft gearbeitet wird – Schritt für Schritt, Bericht für Bericht, Strategie für Strategie.

QUELLE : <https://www.bmfwf.gv.at/frauen-und-gleichstellung/frauenrechte-und-gleichstellung-in-der-eu/rechtsvorschriften-und-grundsatzdokumente-zur-geschlechtergleichstellung-in-der-eu.html>

Immaterielles Kulturerbe: Wie lebendige Traditionen unsere Zukunft gestalten

Deutschland hat sein Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes um fünf weitere Traditionen ergänzt. Diese Praktiken sind Ausdruck eines lebendigen kulturellen Erbes. Sie zeigen, wie Gemeinschaften Wissen und Formen des Zusammenlebens über Generationen hinweg weitergeben.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!**

13. Oktober 2026

4 Min. Lesezeit



Das Herz einer Gesellschaft schlägt nicht nur in majestätischen Bauwerken oder festgeschriebenen Chroniken, sondern auch in den alltäglichen Ritualen, dem geteilten Wissen und den gelebten Geschichten, die von Generation zu Generation weitergetragen werden. Diese unsichtbaren, doch umso wirkungsvolleren Praktiken nennen wir **Immaterielles Kulturerbe**. Jüngst hat Deutschland sein Bundesweites Verzeichnis um fünf weitere sol-

cher Traditionen erweitert – ein Schritt, der nicht nur eine Hommage an die Vergangenheit ist, sondern ein klares Bekenntnis zu einer lebendigen Gegenwart und einer vielfältigen Zukunft.

Was bedeutet Immaterielles Kulturerbe in unserer modernen

Welt?

Katharina Binz, die Präsidentin der Kulturministerkonferenz, bringt es auf den Punkt: „Immaterielles Kulturerbe lebt davon, dass Menschen ihre Traditionen im Alltag weitergeben und gemeinsam gestalten.“ Es geht nicht um starre Relikte in einem Museum, sondern um dynamische Prozesse, die sich ständig neu erfinden und anpassen. Ob es der spontane Bolzplatz ist, der Generationen durch die Freude am gemeinsamen Spiel verbindet, das traditionelle Handwerk, das Fertigkeiten und Ästhetik überliefert, oder die Küstenfischerei, die eine tiefe Verbindung zur Natur und regionalen Identität widerspiegelt – all diese Praktiken sind der Puls unserer Kultur.

Christoph Wulf, Vizepräsident der Deutschen UNESCO-Kommission, unterstreicht, dass dieses Erbe dort entsteht, „wo Menschen sich einbringen, Wissen teilen und kulturelle Praktiken gemeinsam gestalten.“ Es ist ein Ausdruck von Gemeinschaft, ein Spiegel unserer Fähigkeit, Wissen nicht nur zu bewahren, sondern es aktiv zu nutzen, zu transformieren und es für die Zukunft relevant zu machen. Für progressive Pragmatiker bedeutet dies, dass wir in diesen Traditionen nicht nur Romantik sehen, sondern auch einen praktischen Wert: Sie stiften Sinn, fördern soziale Kohäsion und bieten Ankerpunkte in einer sich schnell wandelnden Welt.

Wie Traditionen wie Bolzplatz und Handwerk unsere Gesellschaft prägen

Die diesjährigen Neuaufnahmen in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes sind ein eindrucksvoller Beweis dafür, wie vielfältig und lebendig Deutschlands Kultur ist. Kulturstatsminister Wolfram Weimer betont, dass dieses Erbe die „lebendige Wurzel unseres heutigen kulturellen Selbstverständnisses“ bildet. Die Beispiele, die er nennt, illustrieren dies hervorragend:

- **Die Martinstradition im Rheinland:** Sie ist weit mehr als ein Laternenumzug. Sie vermittelt Werte wie

Teilen, Solidarität und Zusammenhalt – Werte, die über Generationen hinweg Bestand haben und heute wichtiger sind denn je. Sie lehrt uns Empathie und die Bedeutung des Miteinanders in der Gemeinschaft.

- **Das Herrensneiderhandwerk:** Hier zeigt sich, wie Tradition und Innovation Hand in Hand gehen können. Es verbindet überlieferte Handwerkskunst mit zeitgenössischem Design und prägt bis heute maßgeblich die Mode- und Kreativwirtschaft. Es bewahrt nicht nur eine Technik, sondern eine Haltung zur Qualität und Individualität.

Diese Traditionen sind keine statischen Erinnerungen, sondern aktive Kräfte, die unseren Alltag bereichern und uns lehren, wer wir sind. Sie sind der Kitt, der Generationen zusammenhält und regionale Besonderheiten bewahrt, während sie gleichzeitig offen für neue Interpretationen und Entwicklungen bleiben. Sie sind gelebte Geschichten, die uns verbinden und unsere Identität formen.

Gemeinsam Verantwortung tragen: Bund, Länder und UNESCO

Die Bewahrung dieses reichen Erbes ist eine gemeinschaftliche Aufgabe. Katharina Binz hebt hervor, dass Bund und Länder „gemeinsam Verantwortung dafür tragen, dieses Wissen und diese Formen des Zusammenlebens auch für kommende Generationen zu bewahren.“ Diese kollektive Anstrengung ist entscheidend, denn das Immaterielle Kulturerbe gehört niemandem allein, sondern der gesamten Gemeinschaft, die es trägt und weiterentwickelt.

Die Deutsche UNESCO-Kommission spielt hierbei eine zentrale Rolle. Sie hilft nicht nur bei der Identifizierung und Dokumentation, sondern fördert auch das Verständnis für die Bedeutung dieser lebendigen Traditionen. Die Neuaufnahmen in das Bundesweite Verzeichnis sind ein klares Signal, dass kulturelle Ausdrucksformen lebendig, offen und wandlungsfähig sind. Sie werden getragen von Gemeinschaften, die sich ihrer Geschichte bewusst sind

und aktiv an einer vielfältigen Zukunft arbeiten. Es ist ein gemeinschaftliches Unterfangen, das weit über politische Grenzen hinausgeht und das Potenzial hat, Menschen zusammenzuführen.

Ein Blick nach vorn: Immaterielles Kulturerbe ist gelebte Gegenwart

Wie Christoph Wulf treffend bemerkt: „Immaterielles Kulturerbe ist mehr als ein Blick zurück – es ist gelebte Gegenwart.“ Es ist ein dynamisches Erbe, das in unserem Alltag pulsiert, unsere Werte formt und uns Orien-

tierung gibt. Die Anerkennung dieser Traditionen ist nicht das Ende eines Prozesses, sondern der Anfang einer verstärkten Wertschätzung und aktiven Weitergabe.

Indem wir uns diesen lebendigen Wurzeln unseres kulturellen Selbstverständnisses bewusst werden und sie schützen, sichern wir nicht nur ein Stück Vergangenheit, sondern investieren in eine resiliente und vielfältige Zukunft. Es ist eine fortwährende Einladung an jeden Einzelnen, sich einzubringen, Wissen zu teilen und die kulturellen Praktiken der eigenen Gemeinschaft aktiv mitzugestalten. Denn in diesen gelebten Traditionen finden wir die Bausteine für ein starkes, gemeinschaftliches Morgen.

QUELLE : <https://www.kmk.org/aktuelles/pressearchiv/mitteilung/immaterielles-kulturerbe-in-deutschland-neuzugaenge-im-bundesweiten-verzeichnis-bund-und-laender-beschliessen-die-aufnahme-von-fuenf-weiteren-traditionen.html>

Quantensprung für Deutschland: Wie die Supercomputer der Zukunft unsere Welt verantwortungsvoll gestalten

Deutschland investiert Milliarden in Quantencomputing, um technologische Souveränität zu sichern und globale Herausforderungen zu meistern. Bis 2030 könnte diese Schlüsseltechnologie unsere Wirtschaft und unseren Alltag grundlegend verändern.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 18. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Zeit, in der die Komplexität unserer globalen Herausforderungen stetig wächst, richtet sich der Blick vieler hoffnungsvoll auf eine Technologie, die das Potenzial hat, gänzlich neue Lösungswege zu eröffnen: das Quantencomputing. Deutschland hat die strategische Bedeutung dieser Entwicklung erkannt und befindet

sich auf dem Weg, eine führende Rolle in diesem Zukunftsfeld einzunehmen. Es ist ein Aufbruch, der nicht nur technologische Spitzenleistung verspricht, sondern auch eine tiefgreifende Verantwortung für die Gestaltung unserer Welt von morgen mit sich bringt.

Deutschland im Quantenfieber: Eine strategische Neuausrichtung

Die „Hightech Agenda Deutschland“ und die im April 2026 gestartete „Quantum Computing Competition“ sind klare Indikatoren für Deutschlands Entschlossenheit, die Vorreiterrolle im Quantencomputing zu erobern. Milliarden fließen in die zielgerichtete Forschung und Entwicklung, um die deutsche Innovationskraft langfristig zu sichern. Für eine Exportnation, die traditionell stark auf Maschinenbau und Hochtechnologie angewiesen ist, bedeutet die Beherrschung dieser Schlüsseltechnologie weit mehr als nur wirtschaftlichen Fortschritt: Sie sichert die langfristige technologische Souveränität des Landes. Es geht darum, rasante Innovationen voranzutreiben, maximale Effizienz zu erzielen und selbst die komplexesten industriellen Probleme zu entschlüsseln, die herkömmliche Computer an ihre Grenzen stoßen lassen.

Die Grundlagen dafür sind gelegt: Ein Quantencomputer nutzt die einzigartigen Gesetze der Quantenmechanik, um Informationen auf eine Weise zu verarbeiten, die unsere heutigen Supercomputer bei weitem übertrifft. Führende Experten und die Bundesregierung peilen realistisch das Jahr 2030 an, bis zu dem diese Systeme konkrete industrielle und mathematische Probleme spürbar schneller lösen werden. Diese Entwicklung ist eine zentrale Säule der wirtschaftlichen Innovationskraft und ein klares Bekenntnis Deutschlands zu einer verantwortungsvollen Zukunft im Technologiesektor.

Wie Quantencomputing unseren Alltag und die Industrie transformiert

Die potenziellen Anwendungsbereiche des Quantencomputings sind weitreichend und versprechen nicht nur Effizienzsteigerungen, sondern auch Lösungen für drängende gesellschaftliche und ökologische Fragen. Überall dort, wo extrem viele Variablen und komplexe Simulationen nötig sind, wird die neue Technik entschei-

dend weiterhelfen. Besonders die folgenden Schlüsselindustrien werden profitieren:

- Chemie- und Pharmaindustrie
- Globale Logistik
- Komplexer Finanzsektor
- Heimische Automobilbranche

Revolution in Materialwissenschaft und nachhaltiger Energie

Eines der vielversprechendsten Felder ist die Materialforschung. Quantencomputer können die Entwicklung neuer, umweltfreundlicher Materialien und deutlich leistungsstärkerer Batterien für Elektroautos erheblich beschleunigen. Was heute noch Jahre dauern kann, könnte in Zukunft in deutlich kürzerer Zeit zur Marktreife gelangen. Dies ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Mobilität und einer ressourcenschonenden Produktion, die unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen reduziert und unseren ökologischen Fußabdruck minimiert.

Globale Logistik neu gedacht: Effizienz und Klimaschutz

Die globale Routenplanung und das Flottenmanagement werden durch Quantencomputer eine völlig neue Dimension erreichen. Sie finden blitzschnell die absolut effizienteste Route für Schiffe, Güterzüge und Lkw-Flotten. Die Auswirkungen sind immens: Dies senkt den weltweiten Treibstoffverbrauch drastisch und reduziert die schädlichen CO₂-Emissionen der Branche spürbar. Es ist ein Paradebeispiel dafür, wie technologische Innovation direkt zu einem besseren Klimaschutz beitragen kann – ein Aspekt, der für progressive Pragmatiker von höchster Relevanz ist.

Finanzwelt und Datensicherheit im Quantenzeitalter

Auch die Finanzbranche wird von den neuen Möglichkeiten profitieren. Die präzise Einschätzung von Finanzrisik-

en erreicht durch Quantencomputer ein völlig neues und verlässliches Niveau, was zu stabileren Märkten und fundierteren Entscheidungen führen kann. Gleichzeitig birgt die Rechenkraft der Quantencomputer Herausforderungen für unsere bestehenden Verschlüsselungssysteme. Deshalb ist die rasche Entwicklung der sogenannten Post-Quanten-Kryptographie entscheidend für unsere Datensicherheit, um unsere sensiblen Informationen auch in einem zukünftigen Quantenzeitalter zu schützen.

Die smarte Fabrik: Innovation für Wettbewerbsfähigkeit

In der Produktion werden Quantencomputer fehleranfällige Prozesse optimieren und massiv bei der grundlegenden Materialforschung unterstützen. Dies sichert die globale und hart umkämpfte Wettbewerbsfähigkeit unserer heimischen Schlüsselindustrien. In einer Welt, die immer vernetzter und dynamischer wird, ist die Fähigkeit zur kontinuierlichen Optimierung und Innovation ein entscheidender Faktor für den Erfolg. Projekte im Bereich Smart Factory und Industrie 4.0, die weltweit Beachtung verdienen, werden durch Quantencomputing weiter vorangetrieben.

Gemeinschaftliche Kraft: Deutschlands Weg zur Quantenspitze

Deutschlands Weg an die Weltspitze im Quantencomputing ist geprägt von einer starken Bündelung nationaler Kräfte. Innovative Start-ups treiben die praktische, wirt-

schaftliche Anwendung der komplexen Hard- und Software mutig voran, während große und etablierte Konzerne das nötige Risikokapital und die kritische industrielle Infrastruktur bereitstellen. Diese Symbiose aus agiler Innovation und robuster Stabilität ist ein vielversprechender Weg, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen und eine führende Position einzunehmen. Die industriellen und politischen Zeichen stehen eindeutig auf Aufbruch. Die massiven finanziellen Investitionen und die gebündelte Forschungsexpertise schaffen eine exzellente Ausgangslage für die kommenden Jahre. Quantencomputing in Deutschland wird bis zum Jahr 2030 garantiert eine zentrale Säule der wirtschaftlichen Innovationskraft werden.

Fazit: Aufbruch in eine verantwortungsvolle Quanten-Zukunft

Die Vision einer verantwortungsvollen Quanten-Zukunft in Deutschland ist greifbar. Es geht nicht nur darum, technologisch an der Spitze zu stehen, sondern diese Macht auch weise einzusetzen: für eine grünere Wirtschaft, sicherere Daten und eine effizientere Industrie, die Mensch und Umwelt dient. Die Investitionen, die Forschung und die Kooperationen sind der Grundstein für eine Ära, in der Deutschland nicht nur technologische Souveränität beansprucht, sondern auch globale Standards für verantwortungsvolle Innovation setzt. Die Reise hat gerade erst begonnen, und die Aussicht auf die Potenziale, die das Quantencomputing bis 2030 entfalten wird, ist zutiefst inspirierend.

QUELLE : <https://de.editorialge.com/quantencomputing-deutschland-prognose>

Digitale Weichenstellung für ein grüneres Europa: Wie Technologie den Wandel beflügelt

Die Europäische Union strebt ambitionierte Nachhaltigkeitsziele an. Digitale Technologien wie KI und Cloud Computing können entscheidend dazu beitragen, diese Ziele zu erreichen. Ein passender Rechtsrahmen ist jedoch essenziell, um ihr volles Potenzial zu entfalten.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 17. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



Europa steht vor der enormen Aufgabe, seine Wirtschaft klimaneutral und zukunftsfähig zu gestalten. Der ehrgeizige Green Deal der Europäischen Union ist der Kompass auf diesem Weg. Doch wie navigieren wir durch die komplexen Herausforderungen von Energieeffizienz, Abfallreduzierung und nachhaltiger Produktion? Die Antwort liegt oft näher, als wir denken: in den Händen der Digita-

lisierung. Es geht nicht mehr nur darum, ob wir Technologien nutzen, sondern wie wir sie strategisch einsetzen, um einen fundamentalen, nachhaltigen Wandel zu ermöglichen. Diese Geschichte erkundet, wie digitale Intelligenz und eine vorausschauende Politik die Bausteine für ein wirklich grünes und wettbewerbsfähiges Europa legen.

Wie digitale Innovationen unsere Nachhaltigkeitsziele beflügeln können

Die Potenziale digitaler Technologien, insbesondere Künstlicher Intelligenz (KI) und Cloud Computing, sind immens, wenn es darum geht, die ehrgeizigen Klimaziele Europas zu erreichen. Sie sind nicht bloß unterstützende Werkzeuge, sondern transformative Katalysatoren, die in der Lage sind, ganze Sektoren neu zu gestalten. Nehmen wir beispielsweise die Energieeffizienz: In Gebäuden können intelligente Systeme den Energieverbrauch für Heizung, Kühlung und Beleuchtung in Echtzeit optimieren, indem sie Muster erkennen und präzise Anpassungen vornehmen. Dies führt nicht nur zu geringeren Betriebskosten, sondern auch zu einer signifikanten Reduktion von Emissionen.

Auch industrielle Prozesse profitieren enorm. KI-gestützte Analysen können Produktionsabläufe so optimieren, dass Materialverbrauch minimiert und Abfallströme reduziert werden. Von vorausschauender Wartung, die Ausfälle verhindert, bis hin zur präzisen Steuerung komplexer Anlagen – die Möglichkeiten sind vielfältig. Darüber hinaus spielt die Digitalisierung eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung nachhaltigerer Produkte. Durch den Einsatz von Datenanalyse und Simulation können Ingenieure und Designer Produkte entwickeln, die von Natur aus langlebiger, reparaturfreundlicher und am Ende ihres Lebenszyklus leichter recycelbar sind. Dies reduziert nicht nur Abfall, sondern auch den Bedarf an neuen Ressourcen, was einen zentralen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft leistet. Die Mitglieder der Computer & Communications Industry Association (CCIA Europe) sind hier Vorreiter, indem sie skalierbare digitale Lösungen für Europas drängendste Umweltprobleme bereitstellen.

Welche politischen Weichenstellungen Europa für

eine grüne Tech-Revolution benötigt

Um das volle Potenzial dieser Technologien auszuschöpfen, ist jedoch ein klares und unterstützendes politisches Umfeld unerlässlich. Die Europäische Union muss einen legislativen Rahmen schaffen, der den Einsatz von KI-gestützten Tools fördert, um Nachhaltigkeitsziele und Ansätze der Kreislaufwirtschaft in allen Wirtschaftssektoren voranzutreiben. Dies ist keine Selbstverständlichkeit, sondern erfordert ein bewusstes politisches Engagement, das Innovation nicht behindert, sondern gezielt kanalisiert und beschleunigt. Die CCIA Europe hat hierzu zentrale Empfehlungen formuliert, die als Fahrplan für eine solche Politik dienen können:

- **Förderung des Daten- und Werkzeugaustauschs:** Es gilt, die Sammlung und den Austausch klimarelevanter Daten und Tools zwischen öffentlichen und privaten Organisationen aktiv zu unterstützen. Nur durch gemeinsame Datengrundlagen können KI-Systeme ihr volles Potenzial entfalten und fundierte Entscheidungen getroffen werden.
- **Beschleunigter Einsatz von KI für den Klimaschutz:** Dies erfordert eine klare Definition von Prioritäten im öffentlichen und privaten Sektor, die Bereitstellung konkreter Anwendungsfälle im öffentlichen Bereich und die Ermutigung des Privatsektors zu entschlossenem Handeln. Es geht darum, nicht nur zu reden, sondern konkrete Projekte zu initiieren und umzusetzen.
- **Unterstützung harmonisierter EU-weiter Standards:** Einheitliche Standards sind entscheidend, um Fragmentierung zu vermeiden und eine breite Akzeptanz sowie Interoperabilität digitaler Nachhaltigkeitslösungen zu gewährleisten. Sie schaffen Vertrauen und erleichtern die Skalierung innovativer Ansätze über Ländergrenzen hinweg.

Von der Vision zur Praxis: Daten, Standards und vereinfachte

Regeln

Die Umsetzung dieser Empfehlungen bedeutet, pragmatische Hürden abzubauen und effektive Strukturen zu schaffen. Der freie Fluss und die gemeinsame Nutzung von hochwertigen, klimarelevanten Daten sind das Lebenselixier für intelligente Systeme, die Muster erkennen, Vorhersagen treffen und Optimierungspotenziale aufzeigen können. Das gilt gleichermaßen für Energieverbrauchsdaten, Materialströme oder Umweltdaten. Die Beschleunigung des KI-Einsatzes für den Klimaschutz kann beispielsweise durch Förderprogramme für grüne Tech-Start-ups, durch Pilotprojekte in Städten und Gemeinden (z.B. für intelligente Stromnetze oder optimierte Verkehrsflüsse) oder durch steuerliche Anreize für Unternehmen geschehen, die in KI-gestützte Nachhaltigkeitslösungen investieren.

Auch die bürokratischen Anforderungen müssen im Blick behalten werden. Die Nachhaltigkeits-Due-Diligence-Richtlinie (CS3D) und die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) sind wichtige Instrumente, doch die Berichtspflichten müssen verhältnismäßig ausgestaltet sein, insbesondere wenn es um die Beschaffung bestimmter Informationen aus komplexen Lieferketten geht. Vereinfachung ist hier das Gebot der Stunde. Ein konkretes Beispiel wäre die automatische Anerkennung von Registrierungen für die Erweiterte Herstellerverantwortung (EPR) über die Mitgliedstaaten hinweg für dieselbe Produktkategorie. Solche Maßnahmen reduzieren den Verwaltungsaufwand erheblich und ermöglichen es Unternehmen, sich stärker auf innovative Nachhaltigkeitslösungen zu konzentrieren.

Europa in der globalen Transformation: Warum jetzt

investieren?

Die Erreichung der europäischen Nachhaltigkeits- und Klimaziele erfordert weitreichende und kontinuierliche Investitionen: in saubere Technologien, Energieoptimierung, Elektromobilität und die entsprechende Infrastruktur. Dies ist keine Last, sondern eine enorme Chance, Europas globale Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und eine führende Rolle in der grünen Wirtschaft von morgen einzunehmen. Starke Partnerschaften zwischen Regierungen, Industrie, Forschung und Zivilgesellschaft sind dabei unerlässlich. Es ist eine kollektive Anstrengung, die Vision einer klimaneutralen und prosperierenden Zukunft Wirklichkeit werden zu lassen. Digitale Technologien sind dabei nicht nur eine Option, sondern ein unverzichtbarer Partner auf diesem Weg.

Fazit: Digitale Intelligenz für eine nachhaltigere Zukunft

Die Transformation hin zu einem nachhaltigen Europa ist ein komplexes Unterfangen, das entschlossenes Handeln und kreative Lösungen erfordert. Digitale Technologien, insbesondere KI und Cloud Computing, bieten die Werkzeuge, um diese Transformation in einem Tempo und Ausmaß zu realisieren, das vor wenigen Jahrzehnten noch undenkbar war. Indem wir einen intelligenten gesetzlichen Rahmen schaffen, der Innovation fördert, den Datenaustausch erleichtert und bürokratische Hürden abbaut, können wir sicherstellen, dass Europa nicht nur seine Klimaziele erreicht, sondern auch wirtschaftlich gestärkt aus diesem Wandel hervorgeht. Es ist an uns, das volle Potenzial dieser digitalen Helfer zu erkennen und mutig zu nutzen – für ein grüneres, resilienteres und erfolgreicher Europa.

QUELLE : <https://ccianet.org/wp-content/uploads/2025/02/Putting-tech-at-the-heart-of-EU-sustainability-CCIA-working-paper-on-sustainability.pdf>

Deepfakes im Visier: Wie Europa um die digitale Glaubwürdigkeit ringt

Die Verbreitung von Deepfakes stellt unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Die Europäische Union reagiert mit Transparenzpflichten, doch die Umsetzung birgt technische und ethische Fallstricke. Es bedarf eines ausgewogenen Ansatzes, um Vertrauen zu schützen und Grundrechte zu wahren.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 16. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



In einer Zeit, in der sich Informationen mit atemberaubender Geschwindigkeit verbreiten, sehen wir uns mit einer neuen Art von Herausforderung konfrontiert: Deepfakes. Diese täuschend echten Fälschungen von Bildern, Audio- und Videoinhalten haben das Potenzial, unsere demokratischen Gesellschaften zu destabilisieren, insbesondere im Bereich der politischen Kommunikation. Die Europäische Union hat die Dringlichkeit erkannt und reagiert mit einem Regelwerk, das darauf abzielt, Transparenz und Verantwortlichkeit im Umgang

mit Künstlicher Intelligenz (KI) und Online-Plattformen zu stärken.

Warum Deepfakes eine Bedrohung für unsere Demokratien darstellen

Die zunehmende Verfügbarkeit und der einfache Zugang zu Deepfake-Technologien haben die Risiken für die öf-

urs erheblich erhöht. Stellen Sie sich vor, eine politisch motivierte Falschinformation, verpackt in ein scheinbar authentisches Video einer öffentlichen Person, verbreitet sich kurz vor einer Wahl viral. Der Schaden für die Glaubwürdigkeit, das Vertrauen und letztlich die demokratischen Prozesse kann immens sein. Diese Technologie untergräbt die Fähigkeit der Bürger, Fakten von Fiktion zu unterscheiden, und schafft ein Klima des Misstrauens gegenüber Medien, Institutionen und sogar unseren Mitmenschen.

Europas Antwort: Transparenz als Grundpfeiler

Angesichts dieser wachsenden Bedrohung hat die EU klare Transparenzverpflichtungen für Anbieter und Betreiber von KI-Systemen und Online-Plattformen formuliert. Ziel ist es, die Manipulation von Inhalten einzudämmen und die digitale Integrität zu wahren. Dies beinhaltet zwei zentrale Säulen:

- **Kennzeichnung bei der Generierung:** Deepfakes sollen bereits während ihrer Erstellung technisch markiert werden. Dies stellt sicher, dass die Herkunft als KI-generiert nachvollziehbar bleibt.
 - **Kennzeichnung bei der Verbreitung:** Wenn Deepfakes auf Online-Plattformen geteilt werden, müssen sie klar als solche kenntlich gemacht werden. Dies soll Nutzern ermöglichen, informierte Entscheidungen über die Glaubwürdigkeit von Inhalten zu treffen.
- Diese Maßnahmen sind ein wichtiger Schritt, um ein höheres Maß an Verantwortung in der digitalen Sphäre zu etablieren und die Nutzer vor der absichtlichen oder unabsichtlichen Verbreitung von Falschinformationen zu schützen.

Die Grenzen der Perfektion: Eine technische und ethische Gratwanderung

Die Umsetzung dieser ambitionierten Ziele birgt jedoch erhebliche Herausforderungen. Ein zentrales Problem ist

das Fehlen einheitlicher Industrie- und Durchsetzungsstandards. Während die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden, kämpft die Technologie noch mit der Aufgabe, Deepfakes fehlerfrei zu identifizieren. Es ist eine unumstößliche Tatsache: Kein Deepfake-Erkennungssystem wird jemals perfekte Genauigkeit garantieren können.

Dies führt zu einem komplexen Abwägungsprozess zwischen verschiedenen Arten von Fehlklassifikationen:

Was bedeutet ein „falsch Positiv“ für die Gesellschaft?

Ein sogenanntes „falsch Positiv“ tritt auf, wenn **echter Inhalt fälschlicherweise als Deepfake oder unwahr eingestuft** wird. Die Konsequenzen sind weitreichend und potenziell verheerend:

- Es führt zu einem ungerechtfertigten Vertrauensverlust in den spezifischen Inhalt und die Person oder Organisation, die ihn veröffentlicht hat.
- Die Quelle des Inhalts erleidet Reputationsschäden (Dobber et al., 2023).
- Falsch Positive können die Meinungsfreiheit oder die künstlerische Freiheit stark einschränken, was eine weitere Gefahr für unsere demokratische Gesellschaft darstellt (Kozyreva et al., 2023). Dies ist besonders kritisch in Kontexten wie Satire, Kunst oder investigativem Journalismus, wo die Unterscheidung zwischen Manipulation und kreativem Ausdruck fließend sein kann.

Und was sind die Gefahren von „falsch Negativ“?

Umgekehrt sind „falsch Negative“ tatsächliche Deepfakes, die fälschlicherweise als verifiziert oder vertrauenswürdig eingestuft werden. Eine hohe Menge an falsch klassifizierten Inhalten – sei es falsch positiv oder falsch negativ – wird voraussichtlich zu einem **Verlust des Vertrauens in das gesamte Klassifizierungssystem** führen (Karaboga et al., 2024). Das System selbst verliert an

Glaubwürdigkeit, wenn es die Realität nicht zuverlässig von der Fälschung unterscheiden kann, was wiederum die Verbreitung von Desinformation fördert.

Der schmale Grat: Wie Plattformen navigieren müssen

Angesichts dieser Dilemmata ist es entscheidend, Fehlklassifikationen durch den Einsatz modernster technischer Mittel und eine Kombination verschiedener Methoden zu minimieren. Doch die Entscheidung, welche Art von Fehler wir eher in Kauf nehmen, ist letztlich eine ethische und gesellschaftliche. Das in Studien diskutierte Scoring-System (z.B. in Abbildung 4) ermöglicht es Online-Plattformen, falsche Positive gegen falsche Negative abzuwägen. Dies geschieht durch die Festlegung eines mehr oder weniger sensiblen Schwellenwerts und die Gewichtung von drei Werten. Es ist ein Balanceakt, bei dem jede Anpassung weitreichende Konsequenzen für die Informationslandschaft hat.

Vertrauen in der digitalen Ära bewahren

Die Herausforderung der Deepfakes ist mehr als nur eine technische. Sie ist ein Lackmustest für unsere Fähigkeit, im digitalen Zeitalter Vertrauen, Wahrheit und demokratische Werte zu verteidigen. Die EU-Regulierung ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, indem sie Transparenz und Rechenschaftspflicht fordert. Doch die tatsächliche Wirksamkeit wird davon abhängen, wie wir als Gesellschaft – Plattformen, Gesetzgeber, Technologen und Bürger – die komplexen Abwägungen zwischen Sicherheit und Freiheit, zwischen Erkennungsgenauigkeit und den Kosten von Fehlern gemeinsam gestalten. Es geht darum, eine robuste digitale Infrastruktur zu schaffen, die es uns ermöglicht, informierte Entscheidungen zu treffen und die Integrität unserer Informationsräume zu bewahren, ohne dabei die fundamentalen Freiheiten zu opfern, die eine offene Gesellschaft ausmachen.

QUELLE : <https://arxiv.org/html/2507.08879v1>

Klimarisiken als Kompass: Wie Unternehmen Resilienz und Zukunftsfähigkeit gestalten

Klimarisiken sind mehr als nur Compliance-Aufgaben; sie sind ein zentrales Element strategischer Unternehmensführung. Dieser Artikel beleuchtet, wie eine proaktive Analyse nicht nur Risiken mindert, sondern auch neue Chancen eröffnet und zur Resilienz mittelständischer Unternehmen beiträgt.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 16. Oktober 2026 · 6 Min. Lesezeit



Die Klimakrise ist längst keine abstrakte Bedrohung mehr, sondern eine greifbare Realität, die tiefgreifende Auswirkungen auf die Geschäftswelt hat. Für Unternehmen, insbesondere für progressive Pragmatiker, die vorausschauend handeln wollen, ist die systematische Auseinandersetzung mit Klimarisiken nicht nur eine regulatorische Pflicht, sondern ein entscheidender Kompass

für strategische Entscheidungen und zukunftsfähige Resilienz. Es geht darum, Bedrohungen frühzeitig zu erkennen und gleichzeitig die Chancen eines tiefgreifenden Wandels zu nutzen.

Die unsichtbare Bedrohung, die greifbar wird: Wie Klimarisiken

Unternehmen heute

herausfordern

Lange Zeit wurden Klimarisiken oft als Randthema oder als Aufgabe für die Nachhaltigkeitsabteilung belächelt. Doch diese Zeiten sind vorbei. Die Kernfrage, die sich heute stellt, ist, wie Unternehmen ihre langfristige Stabilität und ihren Erfolg angesichts der rasanten Veränderungen sichern können. Klimarisiken bedrohen Unternehmen auf vielschichtige Weise, und wer diese nicht kennt und systematisch bewertet, läuft Gefahr, strategische Fehlentscheidungen zu treffen, die weitreichende Konsequenzen haben können. Es sind Risiken, die sich auf drei wesentliche Ebenen manifestieren:

Physische Risiken: Wenn das Klima direkt anklopft

Hier geht es um die direkten Auswirkungen des Klimawandels auf die physischen Vermögenswerte und Operationen eines Unternehmens. Das können Extremwetterereignisse wie Überschwemmungen, Dürren oder Stürme sein, die Lieferketten unterbrechen, Produktionsstätten beschädigen oder den Zugang zu Rohstoffen erschweren. Ein Unternehmen, das beispielsweise auf eine bestimmte Wasserversorgung angewiesen ist oder dessen Infrastruktur in Küstennähe liegt, muss diese potenziellen Bedrohungen genau analysieren und entsprechende Anpassungsmaßnahmen planen.

Regulatorische und Transitionsrisiken: Der Wandel im Gesetz und im Markt

Diese Kategorie umfasst die Risiken, die sich aus dem Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft ergeben. Dazu gehören strengere Emissionsvorschriften, CO₂-Preise, neue Energiestandards oder auch Veränderungen im Konsumentenverhalten. Unternehmen, die sich nicht rechtzeitig auf diese Transformation einstellen, riskieren nicht nur hohe Strafen oder Compliance-Verstöße, etwa gegen die EU-Taxonomie oder die DNSH-Anforderungen, sondern verpassen auch die Chance, sich

als Vorreiter in einem sich wandelnden Markt zu positionieren. Der Druck von institutionellen Investoren und Kreditgebern, klimabezogene Finanzberichte zu erstellen, wächst stetig.

Haftungsrechtliche Risiken: Die Konsequenzen des Nichthandelns

Unternehmen, die Klimarisiken ignorieren, könnten in Zukunft mit Klagen konfrontiert werden – sei es von Aktionären, die finanzielle Verluste aufgrund mangelnder Klimavorsorge geltend machen, oder von Regierungen und NGOs, die auf die Einhaltung von Umweltauflagen pochen. Dies kann nicht nur finanzielle, sondern auch erhebliche Reputationsschäden nach sich ziehen.

Von der Pflichtübung zum strategischen

Steuerungsinstrument: Wie

Analyse Mehrwert schafft

Was vor einigen Jahren noch als „Kür“ im Bereich der Unternehmensverantwortung galt, ist heute zur unumgänglichen „Pflicht“ geworden. Doch hierin liegt auch eine immense Chance. Eine Klimarisikoanalyse ist weit mehr als nur ein Compliance-Instrument; sie ist ein strategisches Steuerungswerkzeug für eine resiliente Unternehmensführung. Sie ermöglicht es Führungskräften, Risiken nicht nur zu identifizieren, sondern proaktiv zu managen und in konkrete Handlungsfelder zu übersetzen.

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür liefert ein Projekt mit einem mittelständischen Automobilunternehmen. Was zunächst als reine regulatorische Pflichtübung begann, nämlich die Erfüllung bestimmter Klimaberichtspflichten, entwickelte sich schnell zur Grundlage für weitreichende und konkrete Investitionsentscheidungen. Das Unternehmen erarbeitete ein umfassendes Maßnahmenpaket, das sowohl physische Risiken – wie die Absicherung der Produktion gegen Extremwetterereignisse – als auch Transitionsrisiken – etwa die Umstellung auf

nachhaltigere Materialien und Energiequellen – gleichzeitig adressierte. Diese vorausschauende Herangehensweise sicherte nicht nur die Einhaltung der Vorschriften, sondern positionierte das Unternehmen auch als Innovationsführer in seiner Branche.

Orientierung im Paragrafendschungel: Welche Rahmenwerke jetzt relevant sind

Für Unternehmen, die sich mit Klimarisiken auseinandersetzen, gibt es eine Reihe von internationalen und europäischen Rahmenwerken, die Orientierung bieten und gleichzeitig Anforderungen definieren. Sie sind nicht nur bürokratische Hürden, sondern Leitplanken für eine verantwortungsvolle Unternehmensführung.

TCFD: Der internationale Standard für Transparenz

Die **Task Force on Climate-related Financial Disclosures (TCFD)** hat ein international anerkanntes Framework für klimabezogene Finanzberichterstattung entwickelt. Es ist eine Erwartungshaltung, die von institutionellen Investoren und Kreditgebern zunehmend an Unternehmen herangetragen wird. Die TCFD strukturiert die Offenlegung entlang vier zentraler Bereiche: Governance, Strategie, Risikomanagement und Kennzahlen. Wer sich an diesen Vorgaben orientiert, schafft Vertrauen und Glaubwürdigkeit am Kapitalmarkt.

CSRD und EU-Taxonomie: Europäische Richtlinien mit weitreichender Wirkung

Die **Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD)** weitet die Berichtspflichten für große Unternehmen in Europa erheblich aus. Auch wenn die meisten Mittelständler mit weniger als 1.000 Mitarbeitenden oder unter 450 Millionen Euro Nettoumsatz nicht direkt berichtspflichtig sind, hat die CSRD indirekte Auswirkungen. Gerade im Rahmen der European Sustainability Re-

porting Standards (ESRS E1) wird eine detaillierte Offenlegung physischer und transitorischer Klimarisiken verlangt. Es ist wichtig zu verstehen, dass reine CO₂-Kompensation allein diese umfassenden Anforderungen nicht erfüllt.

Eng verbunden damit ist die **EU-Taxonomie**, die ein Klassifizierungssystem für ökologisch nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten darstellt. Insbesondere über das „Do No Significant Harm“-Kriterium (DNSH) und dessen Aspekt „Anpassung an den Klimawandel“ werden Unternehmen dazu angehalten, ihre Aktivitäten hinsichtlich ihrer Klimaresilienz zu prüfen. Auch wenn die CSRD nicht direkt für alle gilt, ist der Geist und die Notwendigkeit der Analyse im Rahmen der VSME (Voluntary Sustainability Reporting for SMEs) sehr sinnvoll, da Transparenz und Verantwortung immer stärker eingefordert werden.

Ein doppelter Nutzen: Strategische Weitsicht und regulatorische Sicherheit

Die Klimarisikoanalyse ist aus zwei fundamentalen Gründen unerlässlich für jedes zukunftsgerichtete Unternehmen:

- **Als strategisches Werkzeug:** Sie ermöglicht es, Risiken frühzeitig zu erkennen und vorausschauend zu handeln. Gleichzeitig eröffnet sie die Chance, die Potenziale des Übergangs zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft optimal zu nutzen – sei es durch die Entwicklung neuer Produkte, die Optimierung von Prozessen oder die Erschließung neuer Märkte. Es geht darum, nicht nur auf Veränderungen zu reagieren, sondern diese aktiv mitzugestalten.
- **Als verbindliche regulatorische Anforderung:** Die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben, der Erwartungen von Finanzierungsgebern und institutionellen Investoren ist keine Option mehr, sondern eine Notwendigkeit. Eine fundierte Analyse sichert nicht nur die Compliance, sondern stärkt auch die Beziehungen zu Stakeholdern und sichert den Zugang zu Kapital.

Diese doppelte Perspektive – strategische Weitsicht und regulatorische Sicherheit – macht die Klimarisikoanalyse zu einem Eckpfeiler moderner und verantwortungsvoller Unternehmensführung.

Fazit: Klimarisiken als Motor für eine resilientere Zukunft

Die Auseinandersetzung mit Klimarisiken mag auf den ersten Blick entmutigend wirken. Doch für "Progressive

Pragmatiker" birgt sie eine immense Chance, nicht nur Risiken zu mindern, sondern ihr Unternehmen zukunftsfähig und resilient aufzustellen. Wer heute handelt, investiert nicht nur in die Einhaltung von Vorschriften, sondern vor allem in eine innovative, stabile und verantwortungsvolle Zukunft. Es ist der Weg, um aus Pflicht eine Möglichkeit zu machen, die das eigene Handeln nachhaltig prägt und einen positiven Beitrag zur großen Transformation leistet.

QUELLE : <https://www.fiegenbaum.solutions/blog/klimarisikoanalyse-leitfaden-zur-bewertung-und-zum-management-von-klimarisiken-f%C3%BCr-unternehmen>

Verantwortung neu gedacht: Wie die EU-Sorgfaltspflicht KMU stärkt und Lieferketten transformiert

Die geplante EU-Richtlinie zur Unternehmens-Sorgfaltspflicht (CS3D) wird auch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) betreffen. Eine aktuelle Studie beleuchtet die Herausforderungen und zeigt konkrete Unterstützungsmöglichkeiten auf, um die Umsetzung zu erleichtern.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!**

15. Oktober 2026

5 Min. Lesezeit



In einer zunehmend vernetzten Welt rückt die Verantwortung von Unternehmen für ihre gesamten Lieferketten immer stärker in den Fokus. Die Europäische Union steht kurz davor, mit der Corporate Sustainable Due Diligence Directive (CS3D) einen weiteren Meilenstein auf diesem Weg zu setzen. Doch wie wirkt sich eine solche umfassende Gesetzgebung auf die kleinen und mittleren

Unternehmen (KMU) aus, die das Rückgrat unserer Wirtschaft bilden? Eine vom Europäischen Parlament beauftragte Studie, die sich auf Erfahrungen mit dem deutschen Lieferkettengesetz stützt, bietet wertvolle Einblicke und zeigt auf, wie der Übergang für KMU in Europa und darüber hinaus zu einer Chance statt zu einer unüberwindbaren Hürde werden kann.

Warum verantwortungsvolle Lieferketten heute wichtiger sind denn je?

Die Idee hinter der Sorgfaltspflicht ist klar: Unternehmen sollen nicht nur für ihr direktes Handeln, sondern auch für die Auswirkungen ihrer gesamten Wertschöpfungskette – von der Rohstoffgewinnung bis zum fertigen Produkt – zur Rechenschaft gezogen werden. Dies betrifft Menschenrechte, wie faire Arbeitsbedingungen und das Verbot von Kinderarbeit, ebenso wie den Schutz unserer Umwelt vor Ausbeutung und Verschmutzung. Die CS3D der EU ist der konsequente Schritt, diese ethischen und ökologischen Standards auf europäischer Ebene zu verankern und einen fairen Wettbewerb zu fördern. Es geht darum, eine Wirtschaft zu schaffen, die nicht nur auf Profit, sondern auch auf Respekt und Nachhaltigkeit basiert. Für progressive Pragmatiker bedeutet dies, die Notwendigkeit dieser Schritte anzuerkennen und gleichzeitig nach den effizientesten Wegen der Umsetzung zu suchen.

Was uns das deutsche Lieferkettengesetz lehrt: Ein Wegweiser für die EU

Bevor die EU-weite Richtlinie in Kraft tritt, können wir bereits auf wertvolle Erfahrungen aus der Praxis zurückgreifen. Das deutsche Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) hat hier eine Vorreiterrolle eingenommen und dient als wichtiges Fallbeispiel, um die potenziellen Auswirkungen und notwendigen Anpassungen für die CS3D zu verstehen. Die erwähnte Studie des Europäischen Parlaments hat genau diesen Ansatz gewählt: Sie untersuchte die erwarteten Auswirkungen der CS3D auf KMU, indem sie das deutsche LkSG als konkretes Anschauungsmodell nutzte.

Praxiseinblicke von Expert:innen

Um ein umfassendes Bild zu erhalten, führten die Forscher:innen umfangreiche Expert:inneninterviews

durch. Gesprächspartner waren unter anderem deutsche Wirtschaftsverbände, die die Interessen von Unternehmen im Land vertreten, sowie deutsche Auslands-handelskammern (AHK) in aufstrebenden Volkswirtschaften. Letztere bieten einen direkten Einblick in die Herausforderungen, denen sich Zulieferer in Drittländern gegenübersehen. Auch deutsche Förderagenturen, die Unternehmen bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards unterstützen, wurden konsultiert. Das Ziel war es, die tatsächlichen Hürden für KMU sowohl in der EU als auch bei ihren Zulieferern in Drittstaaten zu identifizieren und gleichzeitig bestehende oder benötigte Unterstützungsmaßnahmen zu erörtern. Diese breite Perspektive ist entscheidend, um praxisnahe und wirksame Lösungen zu entwickeln.

Welche Hürden müssen kleine und mittlere Unternehmen überwinden?

Die Studie verdeutlicht, dass die Umsetzung neuer Sorgfaltspflichten für KMU spezifische Herausforderungen mit sich bringt. Diese Unternehmen verfügen oft nicht über die gleichen Ressourcen wie große Konzerne, um komplexe Compliance-Anforderungen zu erfüllen. Die identifizierten Hauptschwierigkeiten lassen sich in zwei Bereiche unterteilen: Zum einen stellen für KMU innerhalb der EU die administrativen Anforderungen und das Berichtswesen oft eine erhebliche Belastung dar. Die detaillierte Dokumentation und Nachweispflicht der Sorgfaltsprozesse kann viel Zeit und interne Kapazitäten binden, die anderweitig für das Kerngeschäft benötigt würden. Zum anderen ist besonders kritisch die Situation bei KMU-Zulieferern in Entwicklungsländern, wo viele nur ein geringes oder gar kein Wissen über die genauen Anforderungen der europäischen Sorgfaltspflichtengesetze haben. Dies erschwert die Zusammenarbeit und die Einhaltung der Standards erheblich und kann zu unbeabsichtigten Verstößen führen, die wiederum Auswirkungen auf die europäischen Partner haben. Es ist entscheidend, diese Hürden nicht zu unterschätzen, sondern als Ansatzpunkte für gezielte Unterstützung zu sehen.

en. Denn nur wenn die Umsetzung praktikabel ist, kann die Richtlinie ihre volle transformative Kraft entfalten.

Wie die EU KMU entlasten und befähigen kann: Praktische Lösungsansätze

Basierend auf den fundierten Analysen und den gesammelten Expert:innenmeinungen formuliert die Studie klare Empfehlungen, wie die EU die Last für KMU bei der Implementierung der vorgeschlagenen CS3D erleichtern kann. Diese Empfehlungen zielen darauf ab, die Unternehmen nicht allein zu lassen, sondern sie aktiv auf ihrem Weg zu mehr Nachhaltigkeit zu begleiten:

- **Gezielte Kapazitätsaufbaumaßnahmen für Zulieferer:** Es wird dringend empfohlen, spezifische Programme und Schulungen für KMU-Zulieferer in Entwicklungsländern anzubieten. Diese Maßnahmen sollen das Verständnis für die europäischen Sorgfaltspflichtgesetze stärken, Best Practices vermitteln und ihnen helfen, die notwendigen Prozesse zu implementieren. Der Aufbau von Wissen und Fähigkeiten vor Ort ist ein Schlüsselfaktor für eine erfolgreiche und faire Lieferkette.
- **Vereinfachungen bei den Berichtspflichten für europäische KMU:** Für kleine und mittlere Unternehmen in Europa sind pragmatische Ansätze gefragt. Dies könnte bedeuten, dass die Berichtsanforderungen weniger bürokratisch

gestaltet werden, maßgeschneiderte Vorlagen zur Verfügung gestellt werden oder digitale Tools die Dokumentation erleichtern. Das Ziel ist es, die Compliance so effizient wie möglich zu gestalten, ohne die Wirksamkeit der Sorgfaltspflichten zu gefährden.

Diese Vorschläge zeigen einen wegweisenden Ansatz: Statt nur Regeln aufzustellen, geht es darum, die Akteure zu befähigen, diese Regeln auch umzusetzen. Es ist eine Vision, die Pragmatismus und Fortschritt Hand in Hand gehen lässt.

Gemeinsam für eine Welt, in der Verantwortung wirkt

Die Einführung der EU-Lieferkettensorgfaltspflicht ist ein monumentaler Schritt hin zu einer verantwortungsvollen und nachhaltigeren globalen Wirtschaft. Sie fordert Unternehmen auf, genauer hinzusehen und Verantwortung über die eigenen Grenzen hinaus zu übernehmen. Gleichzeitig ist es unerlässlich, die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen von KMU ernst zu nehmen. Durch gezielte Unterstützung und pragmatische Vereinfachungen können wir sicherstellen, dass diese wichtige Richtlinie nicht nur auf dem Papier existiert, sondern in der Realität wirkt – und zwar so, dass sie unsere Wirtschaft stärkt, unsere Umwelt schützt und die Menschenrechte weltweit achtet. Es ist eine gemeinsame Aufgabe, bei der jeder Beitrag zählt.

QUELLE : [https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EXPO_STU\(2023\)702597](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EXPO_STU(2023)702597)

Der Boden als Schatz: Wie regenerative Landwirtschaft unser Ernährungssystem widerstandsfähiger macht

Regenerative Landwirtschaft verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, um natürliche Prozesse in der Agrarwirtschaft wiederherzustellen. Ziel ist es, die Widerstandsfähigkeit unseres Lebensmittel- und Agrarsystems langfristig zu stärken. Eine zukunftsweisende Methode, die Boden, Umwelt und Wirtschaft ...

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!**

14. Oktober 2026

5 Min. Lesezeit



In einer Zeit, in der die Grenzen unserer planetaren Ressourcen immer deutlicher werden und die klimatischen Herausforderungen drängen, suchen wir nach Wegen, die nicht nur kurzfristige Lösungen bieten, sondern tiefgreifende, systemische Veränderungen einleiten. Ein solcher Weg, der nicht weniger als eine stille Revolution in

der Art und Weise unseres Wirtschaftens verspricht, findet sich im Ackerland unter unseren Füßen: die regenerative Landwirtschaft. Es ist ein integrativer Ansatz, der darauf abzielt, natürliche Prozesse wiederherzustellen und die gesamte Widerstandsfähigkeit unseres Lebensm-

ittel- und Agrarsystems zu verbessern – eine Vision, die zutiefst pragmatisch und zugleich inspirierend ist.

Was genau bedeutet „regenerativ“ in der Landwirtschaft?

Wenn wir von „regenerativer Landwirtschaft“ sprechen, meinen wir nicht bloß eine neue Technik, sondern eine grundlegende Neuorientierung im Denken über unsere Beziehung zum Land. Es ist ein integrativer Ansatz, der die Natur nicht als Gegner, sondern als Partner begreift. Anstatt Böden als bloßes Medium für den Anbau zu betrachten, werden sie als lebendige Ökosysteme verstanden, deren Gesundheit direkt mit der Gesundheit unserer Nahrung, unserer Umwelt und letztlich unserer eigenen Gesundheit verknüpft ist. Die Philosophie dahinter ist einfach, aber mächtig: Die Natur weiß am besten, wie sie sich selbst reguliert und regeneriert. Unsere Aufgabe ist es, ihr dabei zu helfen und die Prozesse zu unterstützen, die über Jahrtausende hinweg intakte Ökosysteme geformt haben.

Dieser Ansatz weicht fundamental von vielen Praktiken der konventionellen Landwirtschaft ab, die oft auf Monokulturen, synthetischen Düngemitteln und Pestiziden basieren. Diese Methoden haben zwar kurzfristig zu Ertragssteigerungen geführt, aber auch weitreichende negative Folgen gehabt: ausgelaugte Böden, Verlust der Artenvielfalt, Wasserverschmutzung und eine Abhängigkeit von externen Inputs. Regenerative Landwirtschaft hingegen ist eine Bewegung zurück zu den Wurzeln, aber mit dem Wissen und den Werkzeugen des 21. Jahrhunderts. Sie integriert traditionelles Wissen mit moderner Wissenschaft, um die Landwirtschaft wieder in Einklang mit den natürlichen Kreisläufen zu bringen.

Warum ist die Wiederherstellung natürlicher Prozesse so entscheidend?

Die Antwort auf diese Frage ist vielschichtig und berührt einige der drängendsten Probleme unserer Zeit. Jahre-lange intensive Bewirtschaftung hat weltweit zu einer alarmierenden Degradierung von Böden geführt. Schätzungen zufolge ist ein großer Teil der weltweiten Ackerflächen bereits geschädigt. Dies hat direkte Auswirkungen auf die Ernteerträge, die Nährstoffdichte unserer Lebensmittel und die Fähigkeit der Böden, Wasser zu speichern oder Kohlenstoff zu binden. Die regenerative Landwirtschaft setzt genau hier an, indem sie Praktiken fördert, die den Boden wiederaufbauen und seine Vitalität erhöhen.

Die Wiederherstellung natürlicher Prozesse bedeutet, dass wir die komplexen Interaktionen zwischen Bodenleben, Pflanzen, Tieren und der Atmosphäre wieder in Gang setzen. Ein gesunder Boden ist nicht nur fruchtbarer, sondern auch ein riesiger Kohlenstoffspeicher. Durch die Anreicherung organischer Substanz im Boden kann Kohlendioxid aus der Atmosphäre gebunden und so ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden. Gleichzeitig wird der Wasserkreislauf positiv beeinflusst: Gesunde Böden können Regenwasser besser aufnehmen und speichern, was Dürreperioden abmildert und Erosion vorbeugt. Dieser Prozess ist essenziell für die ökologische Stabilität und die langfristige Produktivität der landwirtschaftlichen Flächen.

Wie trägt der Ansatz zur Resilienz unseres Ernährungssystems bei?

Resilienz, also die Fähigkeit eines Systems, Störungen zu absorbieren und sich anzupassen, ist der Kernnutzen der regenerativen Landwirtschaft. Ein Ernährungssystem, das auf ausgelaugten Böden, Monokulturen und hohem Chemikalieneinsatz basiert, ist fragil. Es ist anfällig für Klimaschocks, Schädlingsbefall und Preisschwankungen bei Betriebsmitteln. Die regenerative Landwirtschaft hingegen baut ein robustes, widerstandsfähiges System auf, das besser mit den Herausforderungen einer sich wandelnden Welt umgehen kann.

- **Verbesserte Bodengesundheit:** Durch den Aufbau von Humus und die Förderung eines vielfältigen Bodenlebens wird der Boden fruchtbarer, speichert Wasser effizienter und ist weniger anfällig für Erosion und Verdichtung. Dies führt zu stabileren Erträgen, selbst unter schwierigen Bedingungen.
- **Erhöhte Biodiversität:** Vielfältige Anbausysteme und die Integration von Vieh schaffen Lebensräume für Nützlinge und Bestäuber. Dies reduziert die Abhängigkeit von Pestiziden und erhöht die natürliche Schädlingskontrolle.
- **Geschlossene Nährstoffkreisläufe:** Der Fokus auf organische Düngung, Zwischenfrüchte und Fruchtwechsel minimiert den Bedarf an synthetischen Düngemitteln und reduziert die Umweltbelastung. Nährstoffe bleiben im System.
- **Klimaanpassung und -schutz:** Böden, die reich an organischer Substanz sind, können mehr Kohlenstoff binden und Wasser speichern, was sie widerstandsfähiger gegen Dürren und Starkregen macht.
- **Wirtschaftliche Stabilität für Landwirte:** Die Verringerung externer Inputs wie Düngemittel und Pestizide kann langfristig die Betriebskosten senken und die Profitabilität steigern, während die Gesundheitskosten für Böden und Vieh minimiert werden.

Ein Kreislauf des Lebens, der uns alle nährt

Die integrative Natur der regenerativen Landwirtschaft schafft nicht nur robustere Felder, sondern auch eine robustere Wirtschaft und stärkere Gemeinschaften. Sie fördert eine lokale Wertschöpfung, verkürzt Lieferketten und schafft ein Bewusstsein für die Herkunft und Qualität unserer Nahrung. Dies stärkt das Vertrauen der Konsumenten und ermutigt zu einem nachhaltigeren Lebensstil, der über den Tellerrand des eigenen Gartens hinausblickt. Es ist eine Investition in die Zukunft, die sich in jedem Bissen, jedem Schluck sauberen Wassers und jedem Atemzug sauberer Luft auszahlt.

Regenerative Landwirtschaft:

Eine Investition in unsere Zukunft

Die regenerative Landwirtschaft ist mehr als nur ein landwirtschaftlicher Ansatz; sie ist ein Paradigmenwechsel. Sie lädt uns ein, die komplexen Zusammenhänge unserer Ökosysteme zu erkennen und aktiv daran mitzuwirken, diese wieder in ein gesundes Gleichgewicht zu bringen. Für Progressive Pragmatiker ist dies keine idealistische Träumerei, sondern eine logische, evidenzbasierte Strategie, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu meistern. Indem wir die Gesundheit unserer Böden wiederherstellen, investieren wir nicht nur in eine widerstandsfähigere Ernährung, sondern in eine lebenswerte Zukunft für alle. Es ist eine Geschichte des Wandels, die uns alle dazu ermutigt, unseren Teil dazu beizutragen, dass Verantwortung wirkt – vom Acker bis auf unseren Tisch.

QUELLE : https://fiheurope.org/regenerative_innovation_portfolio

Die stille Revolution: Wie Arbeitergenossenschaften Europas Wirtschaft neu beleben

In ganz Europa entdecken Arbeitnehmer das Genossenschaftsmodell neu. Es bietet konkrete Lösungen für drängende Herausforderungen der Arbeitswelt und stärkt die lokale Wirtschaft. Eine wachsende Bewegung nimmt die Zukunft selbst in die Hand.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 13. Oktober 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Zeit, in der das Gefühl von Prekarität und atomisierter Arbeit viele Menschen belastet, wächst leise, aber beharrlich eine Bewegung heran, die das Potenzial hat, unsere Vorstellung von Wirtschaft und Arbeitsleben grundlegend zu verändern. Es ist das Wiedererwachen der Arbeitergenossenschaften – ein Modell, das nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa neue Perspektiven eröffnet und die Idee der kollektiven Selbstbestimmung ins Zentrum rückt. Diese Entwicklung ist mehr als

nur ein Trend; sie ist eine pragmatische Antwort auf die Suche nach mehr Sinnhaftigkeit und fairer Teilhabe.

Warum das Modell der Arbeitergenossenschaften heute so relevant ist

Die Suche nach Stabilität und Mitbestimmung im Arbeitsleben ist omnipräsent. Viele Arbeitnehmerinnen

und Arbeitnehmer empfinden die traditionellen Strukturen als starr, die angebotenen Lösungen in der öffentlichen Debatte oft als zu spaltend oder aggressiv. Genau hier setzt die Attraktivität des Genossenschaftsmodells an: Es bietet eine konkrete, erprobte Alternative zu den herkömmlichen Unternehmensformen, indem es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Eigentümern und Entscheidungsträgern macht. Es ist ein direktes Antidot gegen die Passivität und Atomisierung, die sich in vielen modernen Arbeitsumfeldern breitmacht.

Im Kern geht es um die Rückgewinnung von Kontrolle und die Schaffung von Arbeitsplätzen, die nicht nur auf Profitmaximierung abzielen, sondern auch auf soziale und ökologische Verantwortung. Das kollektive Eigentum und die demokratische Entscheidungsfindung, die Genossenschaften auszeichnen, fördern ein Umfeld des Vertrauens und der gemeinsamen Verantwortung. In einer Welt, die sich schnell wandelt und oft unsicher anfühlt, bieten diese Modelle eine Verankerung und die Möglichkeit, die eigene berufliche Zukunft aktiv mitzugestalten.

Deutschland als Vorreiter? Erfolgsgeschichten, die inspirieren

Entgegen mancher Vorurteile, Deutschland sei ein Hort des konservativen Unternehmertums, zeigen sich gerade hier bemerkenswerte Entwicklungen. Das Land weist eine Reihe erfolgreicher Beispiele auf, in denen die Angestellten selbst, organisiert als Arbeitergenossenschaft, zu den Erben und Käufern ihrer Betriebe wurden. Diese Transformationen sind nicht nur ökonomisch tragfähig, sondern senden auch ein starkes Signal für die Zukunftsfähigkeit des Modells.

Ein besonders prominentes Beispiel ist **Iteratec**, ein namhaftes Münchener Softwareunternehmen. Mit rund 500 Mitarbeitern an sieben Standorten und einem jährlichen Umsatz von etwa 70 Millionen Euro ist Iteratec kein kleines Startup, sondern ein etablierter Player. Sein Gründer entschied sich, das Unternehmen in eine Arbei-

tergenossenschaft umzuwandeln – eine Entscheidung, die weitreichende Implikationen für die Mitarbeiter hat und zeigt, dass das Genossenschaftsmodell auch im Hightech-Sektor erfolgreich angewendet werden kann. Dies ist ein klares Indiz dafür, dass sich die Attraktivität dieses Ansatzes weit über Nischenmärkte hinaus erstreckt.

Doch die Anziehungskraft reicht noch weiter: Sogar in den traditionsreichen Winzerfamilien der Pfalz, einer Region, die als Musterbeispiel deutschen Konservatismus gilt, hinterlässt das Genossenschaftsmodell einen bleibenden Eindruck. Dies ist besonders aufschlussreich, da es zeigt, dass die Werte von Gemeinschaft, langfristiger Planung und geteiltem Risiko auch dort Anklang finden, wo tief verwurzelte Familienstrukturen und über Generationen gepflegte Betriebsführungen dominieren. Es geht nicht darum, Traditionen zu brechen, sondern sie durch ein Modell zu ergänzen, das Resilienz und gerechte Teilhabe verspricht.

Mehr als nur Unternehmenskauf: Die Genossenschaft als strategische Option

Die Bewegung der Arbeitergenossenschaften ist nicht nur eine Reaktion auf Verwertungsstrategien oder Unternehmensnachfolgen, sondern wird zunehmend als eigenständige, zukunftsfähige Unternehmensform wahrgenommen. War es in Ländern wie Italien und Frankreich oft die Notwendigkeit, Unternehmen vor der Schließung zu retten, indem die Belegschaft selbst die Führung übernahm, so erkennen Sektoren der deutschen Arbeitgeberschaft nun im korporatistischen Modell des Fundamenteigentums – der Sozialen Ökonomie in ihrer Reinform – eine wertvolle **managerielle Alternative**. Es geht hier nicht mehr nur um die Rettung, sondern um eine bewusste Wahl für ein resilienteres und gerechteres Geschäftsmodell.

Europa erlebt derzeit eine echte Wiederbelebung des Genossenschaftswesens, insbesondere im Bereich der Arbeitergenossenschaften. Trotz der Tatsache, dass Gen-

ossenschaften oft im Diskurs der „Sozialen Ökonomie“ unsichtbar gemacht werden, gewinnen sie an Sichtbarkeit und Bedeutung. Sie sind keine Randerscheinung, sondern ein wachsender Teil der Wirtschaftslandschaft, der auf drängende soziale und ökonomische Herausforderungen reagiert.

Die Kraft der Gemeinschaft: Wie Arbeiter ihre Zukunft selbst gestalten

Tausende von Arbeitnehmern in Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien haben genug von der Prekariät ihres Lebens und ihrer Arbeit, genug von der Abwesenheit von Lösungen in zunehmend spaltenden und aggressiven Diskursen. Sie überwinden die Passivität, stellen sich der Atomisierung entgegen und organisieren sich produktiv. Sie vereinen ihre Familien und Gemeinschaften und nehmen gemeinsam die Zukunft in die Hand. Diese kollektive Anstrengung ist das Herzstück der Bewegung und zeigt, wie Menschen durch Zusammenarbeit transformative Kraft entwickeln können.

- Sie überwinden Passivität angesichts schwieriger Umstände.
- Sie stellen sich der Atomisierung und dem Gefühl der Isolation entgegen.
- Sie organisieren sich produktiv, um Werte zu schaffen.
- Sie vereinen ihre Familien und Gemeinschaften in gemeinsamen Zielen.

- Sie nehmen kollektiv ihre Zukunft in die eigenen Hände.

Das Modell der Arbeitergenossenschaften ist ein starkes Statement gegen die Ohnmacht und für die Selbstwirksamkeit. Es beweist, dass eine Wirtschaft, die auf Zusammenarbeit, Solidarität und geteiltem Eigentum basiert, nicht nur möglich, sondern auch höchst erfolgreich sein kann. Es ist ein lebendiger Beweis dafür, dass ökonomischer Erfolg und soziale Verantwortung Hand in Hand gehen können.

Ein Wegweiser für eine gerechtere Arbeitswelt?

Das Wiedererwachen der Arbeitergenossenschaften in Europa ist mehr als eine Randnotiz in der Wirtschaftsgeschichte. Es ist eine kraftvolle Bewegung, die auf die grundlegenden Bedürfnisse von Arbeitnehmern nach Sicherheit, Mitbestimmung und Sinnhaftigkeit reagiert. Die Beispiele von Iteratec bis zu den Winzern der Pfalz zeigen, dass dieses Modell branchen- und kulturübergreifend erfolgreich sein kann und eine ernstzunehmende Alternative zu traditionellen Unternehmensstrukturen darstellt. Indem sie die Macht dezentralisieren und die Beteiligung stärken, ebnen Arbeitergenossenschaften den Weg für eine Wirtschaft, die nicht nur produktiver, sondern auch gerechter und menschlicher ist. Sie sind ein inspirierendes Modell dafür, wie wir die Herausforderungen der Arbeitswelt gemeinsam meistern und eine wünschenswerte Zukunft gestalten können.

QUELLE : <https://maximalism.blog/cooperative-awakening>

Neurodiversität am Arbeitsplatz: Wie europäische KMU zu Vorreitern einer inklusiven Zukunft werden

Das europäische NEW-Projekt unterstützt kleine und mittlere Unternehmen dabei, inklusive Arbeitsumfelder für neurodivergente Personen zu schaffen. Es zeigt auf, wie diese Praktiken Unternehmen ethisch und wirtschaftlich stärken können. Sechs europäische Partner arbeiten daran, das Potenzial von ...

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 12. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



Neurodiversität ist ein Wort, das in der modernen Arbeitswelt zunehmend an Bedeutung gewinnt. Doch jenseits von Schlagworten verbirgt sich dahinter ein enormes Potenzial, das unsere Art zu arbeiten und zu wirtschaften grundlegend verändern kann. Ein europäisches Projekt widmet sich genau dieser Chance und zeigt auf, wie kleine und mittlere Unternehmen zu Vorreitern einer wirklich inklusiven Zukunft werden können.

Was bedeutet Neurodiversität am Arbeitsplatz – und warum ist sie so wichtig?

Neurodiversität beschreibt die natürliche Vielfalt menschlicher Gehirne in Bezug auf Soziabilität, Lernen, Aufmerksamkeit, Stimmung und andere mentale Funkt-

ionen. Sie umfasst Spektren wie Autismus, ADHS, Dyslexie, Dyspraxie und Tourette-Syndrom, die oft als „Anderssein“ missverstanden wurden. Statt diese als Defizite zu betrachten, erkennt das Konzept der Neurodiversität sie als natürliche Variationen an, die einzigartige Stärken und Perspektiven mit sich bringen können.

In der Vergangenheit wurden neurodivergente Menschen oft an den Rand des Arbeitsmarktes gedrängt. Ihre Talente blieben ungenutzt, weil traditionelle Arbeitsumgebungen und Einstellungsprozesse nicht auf ihre spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten waren. Doch das Blatt wendet sich. Immer mehr Unternehmen erkennen, dass eine neurodiverse Belegschaft nicht nur ein Zeichen ethischer Verantwortung ist, sondern einen **messbaren Mehrwert** schafft. Unterschiedliche Denkweisen führen zu innovativeren Lösungen, erweiterten Perspektiven auf Probleme und einer widerstandsfähigeren Unternehmenskultur. Es geht darum, Barrieren abzubauen und ein Umfeld zu schaffen, in dem jeder seine einzigartigen Fähigkeiten voll entfalten kann – ein Gewinn für alle Beteiligten.

Warum gerade kleine und mittlere Unternehmen von Vielfalt profitieren

Europa ist geprägt von einer Vielzahl an kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sowie Kleinstunternehmen. Sie bilden das Rückgrat unserer Wirtschaft, sind oft agiler und näher an ihren Mitarbeitenden dran als große Konzerne. Gerade diese Eigenschaften machen sie zu idealen Feldern für die Entwicklung und Implementierung inklusiver Praktiken. Viele dieser Unternehmen verfügen jedoch möglicherweise nicht über die Ressourcen oder das spezialisierte Wissen, um ein neurodiverses Arbeitsumfeld effektiv zu gestalten. Hier setzt das NEW-Projekt an, indem es gezielte Unterstützung anbietet.

Das Potenzial für Innovation und Ethik

Die Förderung neurodivergenter Personen in KMU ist weit mehr als nur eine soziale Geste. Sie ist eine **strate-**

gische Investition in die Zukunft. Unternehmen, die sich bewusst für Inklusion entscheiden, erschließen sich einen breiteren Talentpool und können Mitarbeiter gewinnen, die möglicherweise in traditionelleren Prozessen übersehen würden. Die oft mit Neurodiversität verbundenen Stärken – wie detailorientiertes Arbeiten, innovative Problemlösung, Hyperfokus oder unkonventionelles Denken – können entscheidende Wettbewerbsvorteile schaffen. Ein solches Umfeld fördert nicht nur die Leistungsfähigkeit des Unternehmens, sondern stärkt auch dessen ethisches Profil und gesellschaftliche Verantwortung. Eine Kultur, die Vielfalt wertschätzt, ist resilienter, anpassungsfähiger und langfristig erfolgreicher.

Wie Europa Inklusion aktiv fördert: Das NEW-Projekt im Detail

Im Rahmen des Erasmus+ KA2-Programms, das europäische Zusammenarbeit zur Innovation und zum Austausch bewährter Verfahren fördert, wurde 2021 das Projekt „NEW“ ins Leben gerufen. Über einen Zeitraum von 30 Monaten arbeiten sechs Partnerorganisationen aus Österreich, Bulgarien, Belgien und Irland gemeinsam daran, KMU und Kleinstunternehmen dabei zu unterstützen, ein inklusiveres Arbeitsumfeld zu schaffen, das die einzigartigen Fähigkeiten neurodivergenter Personen fördert.

Das Kernziel des Projekts ist es, greifbare Wege aufzuzeigen, wie inklusive Praktiken in Bezug auf Neurodiversität einen echten Gewinn für Unternehmen darstellen können. Es geht darum, Vorurteile abzubauen und praktische Hilfestellungen zu bieten, die zu einer gerechteren und produktiveren Arbeitswelt führen.

Um das zu erreichen, wollen wir:

- Unternehmen aufklären, welche Vorteile Neurodiversität mit sich bringt.
- Praktische Werkzeuge und Leitfäden für die Schaffung inklusiver Arbeitsplätze entwickeln.

- Best Practices identifizieren und verbreiten, die erfolgreich umgesetzt wurden.
- Netzwerke schaffen, die Unternehmen und neurodivergente Menschen verbinden.
- Dazu beitragen, die Arbeitswelt für alle Beteiligten ethischer und erfolgreicher zu gestalten.

Das NEW-Projekt ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie grenzüberschreitende Kooperation dazu beitragen kann, gesellschaftliche Herausforderungen anzugehen und gleichzeitig wirtschaftliche Chancen zu nutzen. Es verkörpert den Geist von „Verantwortung wirkt!“, indem es zeigt, wie progressive Ansätze und pragmatische Umsetzungen Hand in Hand gehen, um eine bessere Zukunft zu gestalten.

Ein Blick in die Zukunft: Eine ethischere und erfolgreichere

Arbeitswelt

Die Vision des NEW-Projekts reicht weit über die Projektlaufzeit hinaus. Sie zielt darauf ab, einen nachhaltigen Wandel in der Wahrnehmung und Integration von Neurodiversität am Arbeitsplatz zu bewirken. Indem es KMU – die oft als Inkubatoren für neue Ideen dienen – befähigt, inklusive Umgebungen zu schaffen, sät das Projekt die Samen für eine umfassendere Transformation. Es ist ein Aufruf zu einem Arbeitsleben, das nicht nur ökonomisch florierend ist, sondern auch tief in ethischen Werten verwurzelt ist – ein Arbeitsleben, das die Einzigartigkeit jedes Einzelnen als Quelle der Stärke begreift. Für progressive Pragmatiker ist dies keine Utopie, sondern die logische und wünschenswerte Evolution einer verantwortungsvollen Wirtschaft.

QUELLE : <https://www.neurodiverseworkplaces.eu?lang=de>

Europas junge Stimmen: Wie die Generation Z Nachrichten wahrnimmt und warum das für uns alle zählt

Aktuelle Studien geben Einblicke in das Nachrichtenverhalten junger Europäer. Sie zeigen eine Generation, die sich engagiert, aber auch bewusst von der Informationsflut abgrenzt. Ihre Mediennutzung prägt, wie sie die Welt verstehen.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 14. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



In einer sich rasant wandelnden Welt ist der Zugang zu verlässlichen Nachrichten entscheidend. Doch wie navigiert die junge Generation, oft als "Generation Z" bezeichnet, durch das dichte Geflecht aus Meldungen und Meinungen? Aktuelle Daten aus Europa enthüllen ein vielschichtiges Bild: Es ist die Geschichte einer Genera-

tion, die sich aktiv informiert, aber auch bewusste Strategien entwickelt, um der allgegenwärtigen Informationsflut zu begegnen. Ihre Interaktion mit Nachrichten ist komplex, voller Potenzial und Herausforderungen – und sie prägt die Zukunft unserer Gesellschaft auf fundamentale Weise.

Zwischen täglichem Update und bewusster Distanz: Wie junge Europäer Nachrichten begegnen

Die Annahme, junge Menschen ignorierten Nachrichten, ist unzutreffend. Die European Parliament Media & News Survey 2023 zeigt: Ein beachtlicher Teil der 15- bis 24-Jährigen in der EU sucht aktiv Informationen. **18 Prozent suchen mehrmals täglich aktiv nach Nachrichten**, weitere **28 Prozent verfolgen diese täglich**. Fast die Hälfte der jungen Europäer (46 Prozent) ist somit regelmäßig und engagiert in der Nachrichtenrezeption.

Doch eine ebenso große Gruppe pflegt einen selektiven Umgang oder sucht bewusst Abstand. **36 Prozent verfolgen Nachrichten „ab und zu“**. Signifikant sind die **11 Prozent, die „einige News-Themen meiden“**, und die **4 Prozent, die „aktiv alle News meiden“**. Diese Zahlen sprechen von einer Generation, die sich der Informationsüberflutung bewusst ist und Schutzmechanismen entwickelt. Eine pragmatische Reaktion auf eine oft überwältigende Nachrichtenlage. News-Meiding kann von mentaler Überlastung bis zum Wunsch reichen, sich auf direkter relevante oder positive Impulse gebende Themen zu konzentrieren.

Was fesselt die junge Generation in der Nachrichtenwelt?

Die Interessen junger Europäer sind vielfältig, eine Mischung aus globaler Neugier, lokalem Bezug und persönlichen Leidenschaften. Die European Parliament Media & News Survey 2023 zeigt, welche Nachrichten in den sieben Tagen vor der Befragung am häufigsten von 15- bis 24-Jährigen abgerufen wurden (Mehrfachnennungen möglich):

- **Sport: 36 %**
- **Kriminalität/Unfälle: 36 %**
- **Nationale Politik: 33 %**
- **Europa/Internationales: 33 %**
- Hobby/Life-Style: 31 %
- Lokale Nachrichten: 30 %

- Menschen (z. B. Promis): 25 %
- Wissenschaft/Technologie: 24 %
- Finanzen/Wirtschaft: 23 %
- Kultur/Kunst: 5 %

Die Dominanz von Sport, Kriminalität/Unfällen, nationaler Politik und Europa/Internationalem zeigt das Engagement der jungen Generation für relevante Ereignisse. Diese Themen berühren Alltag, Werte oder Identität. Der hohe Anteil bei Politik und Internationalem verdeutlicht ein Bewusstsein für gesellschaftliche Entwicklungen. Persönliche Interessen wie Hobby/Life-Style und Prominente zeigen eine hybride Informationssuche, die Unterhaltung und Relevanz verbindet.

Interesse an Innovation und praktischem Wissen zeigt sich in Wissenschaft/Technologie und Finanzen/Wirtschaft. Der geringe Anteil für Kultur/Kunst stellt eine Herausforderung dar, kulturelle Inhalte zugänglicher zu gestalten.

Das digitale Epizentrum: Wo junge Menschen ihre Informationen finden

Die Nachrichtenaufnahme der jungen Generation hat sich dramatisch verschoben, wobei Social Media die Hauptrolle spielt. Die Studie "Youth Pulse 2025" zu täglicher Mediennutzung bei 15- bis 27-Jährigen in fünf europäischen Ländern zeigt:

Social Media als dominanter Informationskanal

Mit **durchschnittlich 3,27 Stunden pro Tag** dominieren Social-Media-Plattformen die Mediennutzung junger Europäer haushoch. Dieser Wert übertrifft jede andere Medienform und unterstreicht die Rolle von Plattformen wie Instagram, TikTok oder YouTube als primäre Informationsquellen. Direkt dahinter folgen Video-on-Demand/Streaming-Plattformen mit **2,39 Stunden täglich**, die ebenfalls relevante Informationen vermitteln können.

Die nachlassende Bedeutung traditioneller Kanäle

Im Vergleich dazu fallen die Nutzungszeiten traditioneller Nachrichtenquellen deutlich ab:

- Traditionelles TV: 1,47 Stunden/Tag
- Radio: 1,11 Stunden/Tag
- Podcasts: 1,06 Stunden/Tag
- Printmedien: 0,79 Stunden/Tag
- Online-Zeitungen & -Zeitschriften: 0,76 Stunden/Tag

Diese Zahlen belegen, dass die Relevanz klassischer Nachrichtenmedien im direkten Vergleich mit Social Media geringer ist. Nachrichtenredaktionen sind gefordert, hochwertige journalistische Inhalte dort anzubieten, wo sich junge Menschen aufhalten, ohne an Glaubwürdigkeit und Tiefe zu verlieren.

Die Dominanz von Social Media birgt Chancen und Risiken. Während sie schnelle Verbreitung ermöglicht, kann sie auch Echokammern verstärken und Desinformation begünstigen. Für progressive Pragmatiker ist die Fähigkeit, Quellen kritisch zu hinterfragen und Fakten von Meinungen zu unterscheiden, wichtiger denn je.

Fazit: Eine informierte Jugend als Fundament für die Zukunft

Junge Europäer sind keine informationsferne Generation. Sie sind engagierte, wenn auch selektive Konsumenten von Nachrichten, deren Interessen vielfältig sind und von globalen Zusammenhängen bis zu persönlichen Leidenschaften reichen. Ihr Umgang mit Informationen ist stark von der digitalen Transformation geprägt, mit Social Media als zentralem Knotenpunkt für Nachrichten und Austausch.

Diese Erkenntnisse zeigen, dass Journalismus und Bildung gefordert sind, sich an veränderte Gewohnheiten anzupassen. Es geht darum, junge Menschen nicht nur mit Nachrichten zu versorgen, sondern sie zu befähigen, diese kritisch zu bewerten und einzuordnen. Eine informierte und medienkompetente Jugend ist das Rückgrat einer widerstandsfähigen Gesellschaft. Indem wir ihre Bedürfnisse verstehen und sie in ihrer Informationssuche unterstützen, ebnen wir den Weg für eine engagierte und mündige Generation, die bereit ist, Verantwortung zu übernehmen und wirksam zu handeln.

QUELLE : https://izi.br.de/deutsch/Internationale_Daten_Jugend_und_Medien.pdf

Das Fundament der Wahrheit: Warum öffentlich-rechtliche Medien mehr als nur Programm sind

Ein aktueller Bericht zeigt, dass die Finanzierung öffentlich-rechtlicher Medien stagniert. Doch ihr Wert für unsere Gesellschaft ist unermesslich. Wir beleuchten die Zahlen und die tiefere Bedeutung.

Von **Redaktion Verantwortung wirkt!** · 12. Oktober 2026 · 4 Min. Lesezeit



In einer Welt, die von Informationsflut und schnelllebigen Meinungen geprägt ist, suchen wir als 'Progressive Pragmatiker' nach Ankerpunkten der Verlässlichkeit. Öffentlich-rechtliche Medien (ÖRM) sind genau das: ein oft unterschätztes Fundament unserer demokratischen Gesellschaft, ein Leuchtturm für vertrauenswürdige Nachrichten und hochwertige Inhalte. Ein aktueller Bericht der Europäischen Rundfunkunion (EBU) wirft nun ein Schlaglicht auf ihre finanzielle Realität und ihren uner-

setzlichen Wert, der weit über das tägliche Programm hinausgeht.

Warum wir starke öffentlich-rechtliche Medien brauchen

Die Bedeutung von gut finanzierten ÖRM für eine vitale Demokratie kann kaum überschätzt werden. Sie ermöglichen nicht nur den Zugang zu vertrauenswürdigen

Nachrichten, sondern auch zu hochwertigen Inhalten, die informieren, bilden und unterhalten, ohne primär kommerziellen Interessen zu folgen. Darüber hinaus sind sie eine treibende Kraft für Innovation im öffentlichen Interesse, sei es in der technologischen Entwicklung oder in der Schaffung neuer Erzählformen, die den gesellschaftlichen Diskurs bereichern. Für uns Progressive Pragmatiker, die an faktenbasierte Entscheidungen und eine aufgeklärte Bürgerschaft glauben, sind ÖRM ein unverzichtbares Instrument, um Komplexität zu durchdringen und informierte Urteile fällen zu können.

Die Realität der Finanzierung: Ein Jahrzehnt der Stagnation

Der EBU-Bericht, der Daten zur finanziellen Landschaft der ÖRM im gesamten EBU-Gebiet liefert, offenbart eine beunruhigende Entwicklung. Im Jahr 2024 erreichten die Gesamtfinanzmittel der ÖRM zwar beeindruckende 41 Milliarden Euro. Doch diese Zahl täuscht über eine ernste Herausforderung hinweg: Seit einem Jahrzehnt stagniert die Finanzierung real und ist inflationsbereinigt um scharfe 9 Prozent gesunken, während die Kosten für Produktion, Technologie und Personal stetig steigen. Diese Entwicklung untergräbt die Fähigkeit der ÖRM, ihre Aufgaben vollumfänglich zu erfüllen und mit dem rasanten Wandel der Medienlandschaft Schritt zu halten.

Was der Rückgang bedeutet und wie sich Strukturen wandeln

Öffentliche Finanzierung bleibt zwar das zentrale Element, doch ihre Struktur verändert sich. Dies kann neue Abhängigkeiten schaffen oder bestehende verstärken und die Unabhängigkeit der Berichterstattung gefährden, wenn der politische Druck wächst. Ein realer Rückgang der Mittel bedeutet in der Praxis weniger investigative Recherchen, weniger aufwendige Dokumentationen, weniger kulturelle Angebote und eine reduzierte Fähigkeit, in digitale Zukunftstechnologien zu investieren. Es ist eine schleichende Aushöhlung eines Systems, das wir für selbstverständlich halten, dessen Wert jedoch

mit jedem Prozentpunkt schwindet, den die realen Mittel verlieren.

Der Mehrwert für uns alle: 3,60 Euro pro Monat für eine starke Gesellschaft

Trotz dieser finanziellen Herausforderungen liefern ÖRM einen 'außergewöhnlichen Mehrwert für das eingesetzte Geld'. Der durchschnittliche öffentliche Beitrag pro Bürger und Monat beläuft sich auf gerade einmal 3,60 Euro. Ein Betrag, der im Verhältnis zu den gebotenen Leistungen und ihrer gesellschaftlichen Wirkung bemerkenswert gering ist. Was erhalten wir für diesen vergleichsweise kleinen Beitrag?

- **Informieren:** Sie liefern unabhängige und vielfältige Informationen, die das Fundament für eine aufgeklärte öffentliche Meinungsbildung bilden.
- **Inklusion fördern:** Sie bieten Plattformen für Minderheiten, ermöglichen den Dialog zwischen verschiedenen Gesellschaftsgruppen und tragen zur sozialen Kohäsion bei.
- **Kreativität anregen:** Sie sind Inkubatoren für innovative Formate, fördern Künstler und Kulturschaffende und bereichern die kulturelle Landschaft.
- **Innovation vorantreiben:** Sie investieren in neue Technologien und Verbreitungswege, um auch zukünftig relevant zu bleiben und den Zugang zu Informationen zu sichern.
- **Die Gesellschaft stärken:** Indem sie all diese Funktionen erfüllen, tragen ÖRM maßgeblich zur Resilienz und Stabilität unserer demokratischen Systeme bei.

Diese Punkte, die der '360° Value Report' der EBU hervorhebt, sind keine abstrakten Ideale. Sie sind greifbare Säulen, die unsere Gesellschaft tagtäglich stützen und stärken. Für Progressive Pragmatiker ist dies eine klare Rechnung: Ein geringer finanzieller Einsatz mit einem hohen, unbezahlbaren Return on Investment in unsere kollektive Zukunft.

Blick nach vorn: Die Notwendigkeit des Handelns

Der EBU-Bericht ist nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern auch ein Weckruf. Er bietet EBU-Mitgliedern einen robusten internationalen Maßstab und beleuchtet die Schlüsselherausforderungen und Risiken, die die Finanzierungsmodelle und die Nachhaltigkeit der ÖRM über 2025 hinaus prägen werden. Die Fragen nach der zukünftigen Finanzierung, der Anpassung an digitale Gewohnheiten und der Wahrung der Unabhängigkeit sind drängender denn je.

Es liegt an uns, der Bedeutung dieser Institutionen bewusst zu werden und uns für eine zukunftsfähige Ausstattung einzusetzen. Denn die Sicherung der ÖRM ist nicht nur eine Angelegenheit der Medienpolitik; es ist eine Investition in die Widerstandsfähigkeit unserer De-

mokratien, in die Qualität unseres öffentlichen Diskurses und in die Möglichkeit jedes Einzelnen, sich umfassend und vertrauenswürdig zu informieren.

Eine Investition in unsere Demokratie

Die Geschichte der öffentlich-rechtlichen Medien ist eine Geschichte von Vertrauen, Bildung und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Sie sind kein Relikt der Vergangenheit, sondern ein essenzieller Baustein für eine progressive Zukunft. Ihre Finanzierung zu gewährleisten, bedeutet, in die Fähigkeit unserer Gesellschaft zu investieren, sich informiert und kritisch mit der Welt auseinanderzusetzen. Lassen Sie uns diesen Wert erkennen und gemeinsam dafür Sorge tragen, dass dieses Fundament unserer Demokratie stabil und stark bleibt – für uns, und für die Generationen, die nach uns kommen.

QUELLE : <https://www.ebu.ch/publications/research/membersonly/report/funding-of-public-service-media>

Verantwortung wirkt!

Ein intelligentes Reflexionsmedium für Progressive Pragmatiker

ÜBER DIESE AUSGABE

Verantwortung wirkt! ePaper — Wochenausgabe KW 42/2026
Redaktionsschluss: 18. Oktober 2026
Automatisch generiert aus den Artikeln der Kalenderwoche 42.

REDAKTION

Chefredakteur: Josef von Streunington
Herausgeber: WIRKT-Magazine
E-Mail: redaktion@verantwortung-wirkt.de

ABONNEMENT

Das ePaper erscheint wöchentlich und ist kostenlos.
Alle Artikel online: <https://verantwortung-wirkt.de>

HINWEIS

Alle Artikel unter <https://verantwortung-wirkt.de> in voller Länge verfügbar.

Bildung wirkt!

bildung-wirkt.de

Verantwortung wirkt!

verantwortung-wirkt.de

Genuss wirkt!

genuss-wirkt.de